





VIERZIG
FREYMÄURERLIEDER.

IN MUSIK GESETZT

VOM

HERRN KAPELLMEISTER NAUMANN.

ZU DRESDEN.

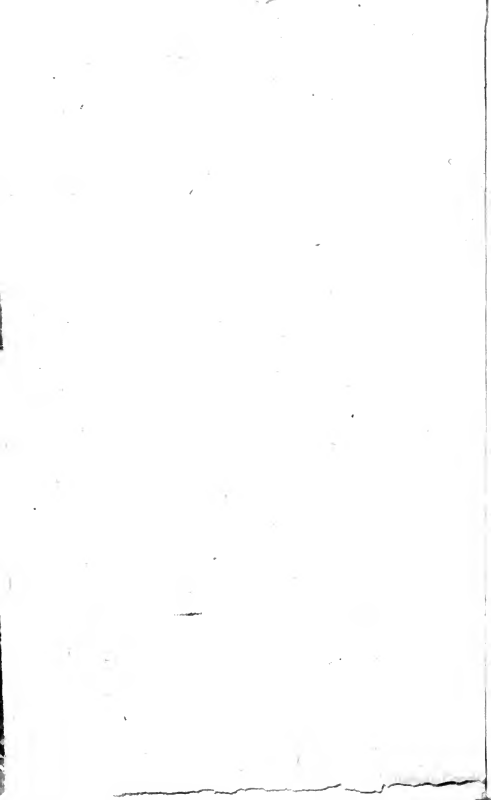


ZUM GEBRAUCH DER DEUTSCHEN UND FRANZÖSISCHEN TAFELLOGEN.

ZWEYTE AUFLAGE.

BERLIN, 1784.

BEY CHRISTIAN FRIEDRICH HIMBURG.



Vorbericht.

Die hiesige Mutterloge zu den drey Weltkugeln trug mir im Jahr 1771 die Herausgabe eines Gesangbuchs auf: ich mußte, der Vorschrift gemäß, darin auch alte Lieder aus andern Sammlungen aufnehmen, und ich versuchte nur, den Text hin und wieder zu verbessern.

Indessen ward das Liederbuch theils mit neuen Gedichten theils mit neuen Melodien vermehrt.

Von jenen, die darin S. 19, 43, 57, 61, 62, 67, 71, 72, und von diesen, die S. 18, 31, 44, 58, 60, 70, 80 stehn, bekenne ich mich zum Verfasser. Es erschienen hierauf von mir drey Fortsetzungen.

Der Herr Kapellmeister Naumann in Dresden, ein Mitglied des Ordens, der durch seine Stärke in der musikalischen Setzkunst einen entschiedenen Ruhm erworben hat, und der den Ausdruck des sanften wie des geistvollen Gefühls so mei-

ſterhaft kennt, entſchloſs ſich vor einiger Zeit, alle meine Freymäurerlieder (ausſchlieſslich der im Jahr 1776 von mir herausgegebenen, der Mutterloge zugeeigneten und mit Kirchenmelodien bereits verſehenen *neun geiſtlichen Lieder über die vorzüglichſten Lehren des Chriſtenthums*) in Muſik zu ſetzen. Dies veranlaſste die gegenwärtige Sammlung.

Wenn übrigens dadurch das unſchuldige Vergnügen in unſern Zuſammenkünften befördert, der Geiſt zum Nachdenken: was wir eigentlich ſeyn ſollen und ſeyn können, gereizt, und das Herz zu edlen Empfindungen gelenkt wird; ſo iſt meine Abſicht vollkommen erreicht.

Der Bruder Hoffmann, welcher mit kunſtreicher Hand die Titelvignette gezeichnet, und der Br. Himburg, der dieſem Werke alle typographiſche Schönheit verſchaft hat, verdienen den Beyfall der Kenner.

Berlin den 28. Februar 1782. *H* * *

Verzeichniss des Inhalts.

Deutsche Freymäurerlieder.

Anhang.

Chansons maçonniques.

Anmerkung.

Aus dem *Liederbuch* vom Jahr 1771 sind genommen Nr. IX, XI, XII, XIII, XIV (vorhin mit der Ueberschrift: die Freude S. 61 und itzt vermehrt) XXI, XXIX (vorhin mit eben der gedachten Ueberschrift und itzt ganz umgearbeitet).

Aus der *ersten* Fortsetzung vom Jahr 1772 Nr. IV, V, VI, XV, wovon die drey ersten auch in den 1775 zu Leipzig edirten *Freymäurerliedern mit neuen* (dieser jetzigen Sammlung wiederum eingerückten Naumannschen) *Melodien zum Besten der Armenschule zu Friedrichstadt bey Dresden*, erschienen sind.

Aus der *zweyten* Fortsetzung vom Jahr 1776 Nr. I, II, III, VII, VIII, IX, XVIII.

Aus der *dritten* Fortsetzung vom Jahr 1781 Nr. XXII — XXVIII und XXX, desgleichen Nr. XVI. und Nr. XVII aus den im Jahr 1777 edirten *gesammleten Freymäurerreden;* welche beyde nebst Nr. XIV und XXIX der erwähnten Fortsetzung mit beygefügt sind.
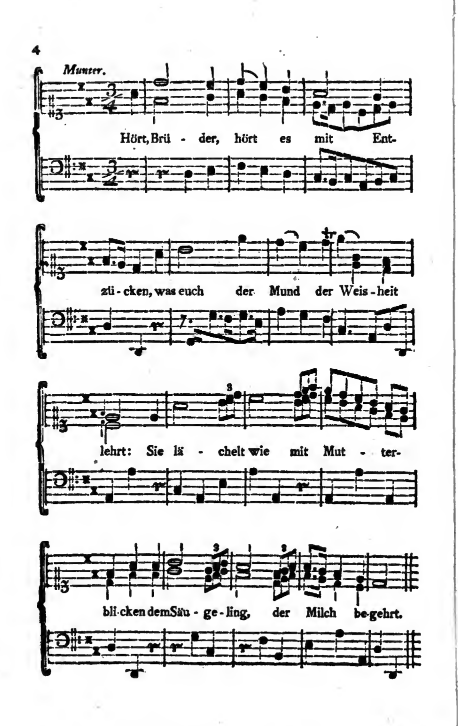
Nr. XIX ist im August 1778 mit der Naumannschen Melodie, und Nr. XX. im Jahr 1779 mit der meinigen einzeln herausgekommen.

Ferner sind von vorgedachten Poesien 1) in dem *vollständigen Liederbuch der Freymäurer* (Kopenhagen und Leipzig 1776) sechs, 2) in der *Sammlung für die freyen und angenommenen Maurer in Deutschland* (1776) vier, 3) in der *Auswahl von Freymäurerliedern* (Frankfurt an der Oder 1781) zehn, und 4) in den *Hillmerschen Oden und Liedern* (das. 1781) drey aufgenommen; auch 5) Nr. XI, XII, XIII in den *gesammleten Freymäurerliedern der Loge St Knuth zum goldnen Lindwurm* (Odensee 1778) ins Dänische übersetzt.

Der Anhang ist vom Herrn Naumann in Stockholm verfertigt, und habe ich den deutschen Text: *Harmonie*, aus dem Schwedischen untergelegt.

Die fünf erstern französischen Lieder gab ich im Jahr 1777 unter dem Titel: *Cinq chansons maçonniques* heraus. Die fünf leztern gebühren dem Bruder Burja, jetzt Prediger in Petersburg, als Verfasser, der sie unter dem Titel: *Six chansons maçonniques* im gedachten Jahr herausgab, und wovon eines: *Allusion aux noms de six Loges réunies de Berlin* jetzt weggeblieben ist. Ich habe daran keinen weitern Antheil, als dass ich ihm die Materialien dazu an die Hand gab.

DEUTSCHE
FREYMÄURERLIEDER.


Munter.
Hört, Brü - der, hört es mit Ent-
zü - cken, was euch der Mund der Weis - heit
lehrt: Sie lä - chelt wie mit Mut - ter-
bli-cken dem Säu - ge - ling, der Milch be-gehrt.

I.

WEISHEIT.

Hört, Brüder, hört es mit Entzücken,
Was euch der Mund der Weisheit lehrt:
Sie lächelt wie mit Mutterblicken
Dem Säugeling, der Milch begehrt.

Von einem Cherub treu begleitet,
Späht sie das Herz des Maurers aus;
Prüft ihn durch Werke, und bereitet
Dem Würd'gen ihr geweihtes Haus.
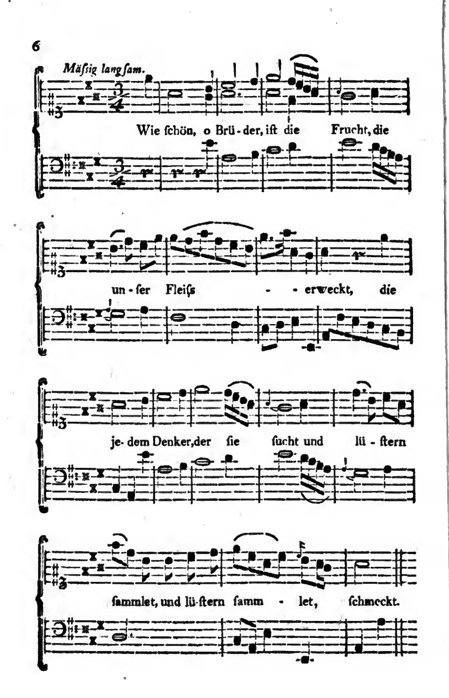
Dann fühlt er erst das Nichts der Ehre,
Womit der Thor der Welt sich speist,
Und bildet aus der Himmelslehre
Zum bessern Menschenglück den Geist.

Die Weisheit knüpft die engsten Bande
Der Völker; wägt das Gold der Zeit;
Und baute einst im heilgen Lande
Ein Denkmal für die Ewigkeit.

Ja, Vater *Trismegist* entdeckte
Die Schätze der Natur durch sie;
Und Bruder *Pythagor* erzweckte
Der Welten ewge Harmonie.

O Freunde! buhlt um ihre Liebe
Mit Flehen, sie erhört euch gern:
Sie paart sich mit dem Engeltriebe;
Dem Lasterhaften bleibt sie fern.

Nur durchgeprüfte Maurer lohnet
Dereinst die königliche Kunst:
Sphinx, nah' der Halle, wo sie thronet,
Verbirgt Profanen ihre Gunst.


Mäſsig langſam.
Wie ſchön, o Brü-der, iſt die Frucht, die
un-ſer Fleiſs - - erweckt, die
je-dem Denker, der ſie ſucht und lü-ſtern
ſammlet, und lü-ſtern ſamm - let, ſchmeckt.

II.

SCHÖNHEIT.

Wie ſchön, o Brüder, iſt die Frucht,
Die unſer Fleiſs erweckt,
Die jedem Denker, der ſie ſucht
Und lüſtern ſammlet, ſchmeckt!

Schön iſt der Altar ausgeſchmückt,
Er iſt der Hoheit Bild:
Geweihte ſehn, was ſie beglückt,
Und ſehn das Licht enthüllt.
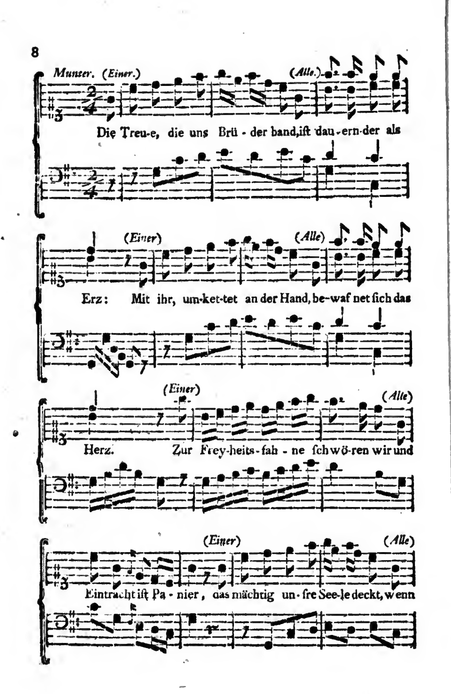
Schön iſt der Teppich; jedem Zug
Iſt Wahrheit eingewebt,
Die ſich mit ſtolzem Adlerflug
In obre Sphären hebt.
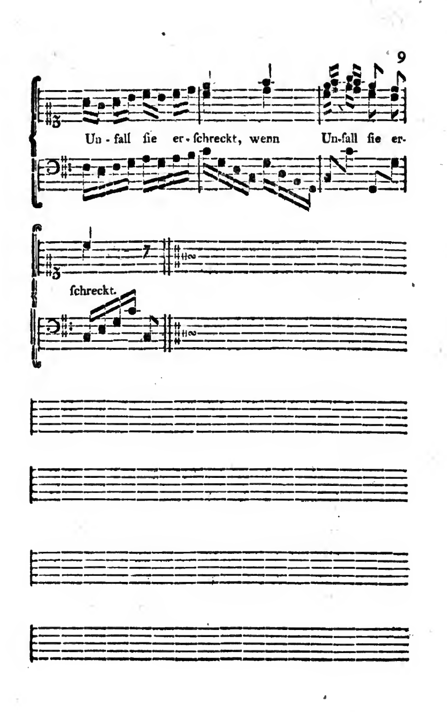
Schön iſt die Arbeit, von der Hand
Des Meiſters ausgeführt,
Den Schürze, Winkelmaſs und Band
Mit wahrer Würde ziert.

Schön muſs des Maurers Seele ſeyn,
Und biedergut ſein Herz.
Er liebe Freunde, Schweſtern, Wein,
Fern von der Reue Schmerz!

Sein Leben ſey nie freudenleer,
Die Schöpfung lacht um ihn;
Er blicke hin zum Sternenheer,
Auf dieſe Erde hin.

Ja! ſchön iſt dieſe Welt gemacht,
Wenn Sonn und Mond ſie grüſst:
An Engeln fehlt's ihr, nicht an Pracht,
Daſs ſie kein Himmel iſt.


Munter. (Einer.)
(Alle.)
Die Treu-e, die uns Brü - der band, iſt dau-ern-der als
(Einer)
(Alle)
Erz: Mit ihr, um-ket-tet an der Hand, be-waf net ſich das
(Einer)
(Alle)
Herz. Zur Frey-heits-fah - ne ſchwö-ren wir und
(Einer)
(Alle)
Eintracht iſt Pa - nier, oas mächtig un-ſre See-le deckt, wenn


Un - fall fie er - fchreckt, wenn Un-fall fie er-
fchreckt.

III.
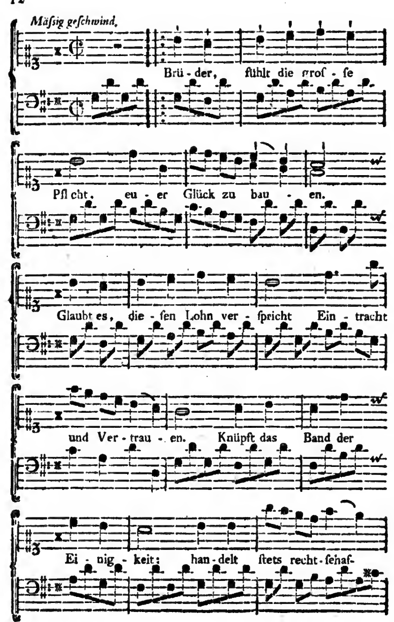
STÄRKE.
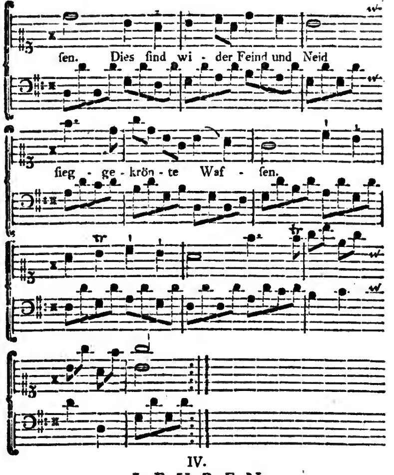
Die Treue, die uns Brüder band,
Ist dauernder als Erz:
Mit ihr, umkettet an der Hand,
Bewafnet sich das Herz.
Zur Freyheitsfahne schwören wir,
Und Eintracht ist Panier,
Das mächtig unsre Seele deckt,
Wenn Unfall sie erschreckt.

Der Salomonsche Tempel steht
Auf Marmorsäulen fest;
Seht, wie sein Glanz der Majestät
Verächter zittern läſst;
Da wird der Lügengeist verscheucht,
Der angefesselt keucht,
Und in dem finstern Kerker schreyt
Die wilde Sinnlichkeit.

Wer Lorbern fich erkämpfen will,
Sey in der Tugend Held;
In ungereizten Stürmen ftill;
Kein Sklave von der Welt:
Entfchloffen zu der grofsen That
Geh' er den fichern Pfad;
O dann weicht felbft die Höllenbrut
Vor feinem Löwenmuth.

Der Eid bekräftigt unfern Bund,
Wie feyerlich ift er!
Drum, Brüder, fiegelt euern Mund;
Der Fluch ift fonften fchwer.
Dem, der bey jedem Stufenfchritt
Gefetze übertritt,
Und frevelnd fein Gelübde bricht,
Strahlt nie das ftarke Licht.
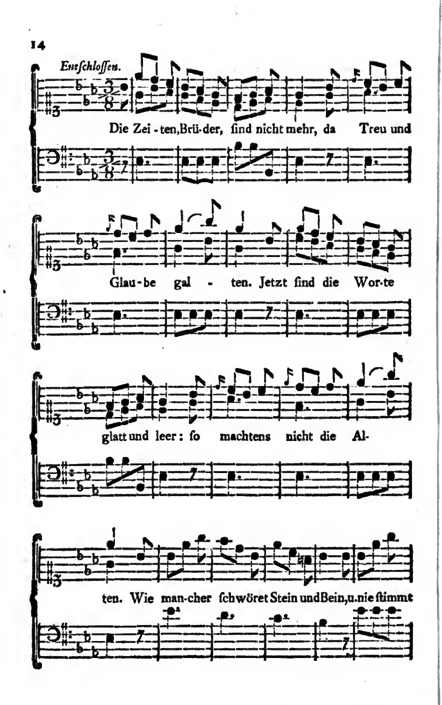

Mäſsig geſchwind.
Brü - der, fühlt die groſ - ſe
Pflicht, eu - er Glück zu bau - en.
Glaubt es, die - ſen Lohn ver - ſpricht Ein - tracht
und Ver - trau - en. Knüpft das Band der
Ei - nig - keit: han - delt ſtets recht - ſchaf-

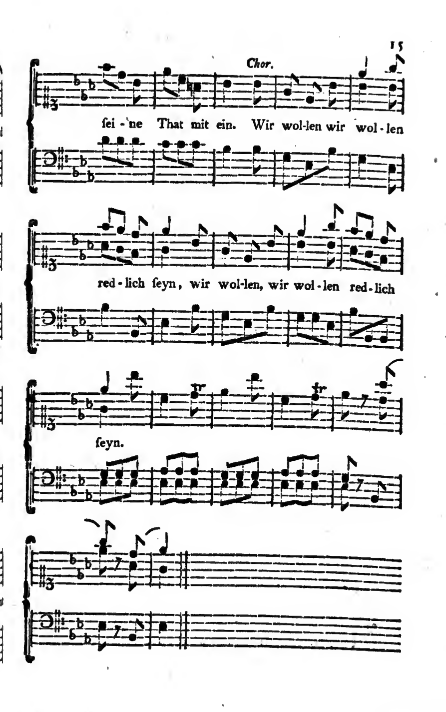


IV.
LEHREN.

Brüder, fühlt die grosse Pflicht,
Euer Glück zu bauen.
Glaubt es, diesen Lohn verspricht
Eintracht und Vertrauen.
Knüpft das Band der Einigkeit;
Handelt stets rechtschaffen:
Dies sind wider Feind und Neid
Sieggekrönte Waffen.

Schmecket in der Maurerey
Dieses Lebens Freude;
Sie, als rein und lasterfrey,
Ist des Herzens Weide.
Maurer freuen sich beym Wein,
Und bey frohen Tönen:
Amor lehrt sie zärtlich seyn
Bey geliebten Schönen.


Entschlossen.
Die Zei - ten, Brü-der, sind nicht mehr, da Treu und
Glau - be gal - ten. Jetzt sind die Wor-te
glatt und leer: so machtens nicht die Al-
ten. Wie man-cher schwöret Stein und Bein, u. nie stimmt


Chor.
ſei - ne That mit ein. Wir wol-len wir wol - len
red - lich ſeyn, wir wol-len, wir wol - len red - lich
ſeyn.

V.

DIE ENTSCHLIESSUNG.

Die Zeiten, Brüder, ſind nicht mehr,
Da Treu und Glaube galten.
Itzt ſind die Worte glatt und leer;
So machten's nicht die Alten.
Wie mancher ſchwöret Stein und Bein, *)
Und nie ſtimmt ſeine That mit ein.

CHOR.

Wir wollen redlich ſeyn.

Daſs Vater Noah Wein erfand,
Muſs jeder Zweifler glauben:
Er ſchnitt die Ranken mit Verſtand,
Und kelterte die Trauben.
Oft, wenn ſich ſeine Kinder freun,
Misbrauchen ſie den edlen Wein:

CHOR.

Wir wollen mäſſig ſeyn.

Wer nach verbothnen Schätzen ſtrebt,
Hat kein vergnügt Gewiſſen;
Es quälet ihn, ſo lang' er lebt,
Mit böſen Schlangenbiſſen.
Geblendet durch den falſchen Schein,
Stürzt er ins Unglück tief hinein:

CHOR.

Wir wollen weiſe ſeyn.

*) Dieſe Redensart wird aus S. 68 der Apologie des Ordens der Freymäurer (Ausg. v. 1778) gerechtfertiget.

Ah

Die Welt bleibt doch die beste Welt;
Zur Lust ist sie geschaffen:
Den Träumer, dem sie nicht gefällt,
Muss sein Verdruss bestrafen.
Der Misanthrop mag immer schreyn,
Und unsren Scherz vermaledeyn:

Chor.

Wir wollen fröhlich seyn.

Die Pflicht befiehlt, das Wohlergehn
Des Nächsten nicht zu neiden.
Man soll, wenn Arme muthlos flehn,
Sie speisen, tränken, kleiden:
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein;
Er fühlt's, um Hülfe zu verleihn:
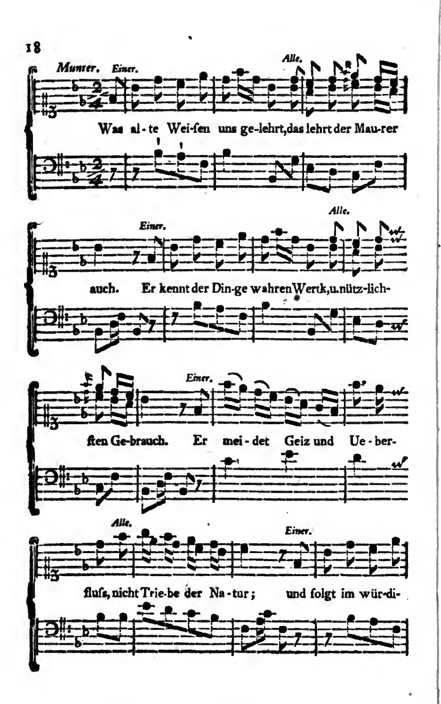
Chor.

Wir wollen Menschen seyn.

Nie darf der Freundschaft hoher Preis
Bloss auf der Zunge spielen:
Ein Freund soll ihn durch regen Fleiss
Und durch Verdienste fühlen;
Er muss, vom Eigennutze rein,
Ihr seine ganze Seele weihn:

Chor

Wir wollen Freunde seyn.


Munter. Einer.
Alle.
Was al - te Wei-fen uns ge-lehrt,das lehrt der Mau-rer
Einer.
Alle.
auch. Er kennt der Din-ge wahren Werth,u.nütz-lich-
Einer.
ften Ge-brauch. Er mei - det Geiz und Ue - ber-
Alle.
Einer.
fluſs, nicht Trie-be der Na - tur ; und folgt im wür-di-

Alle.

gen Ge-nuſs dem klu gen E-pi-kur, dem klugen E-pi-
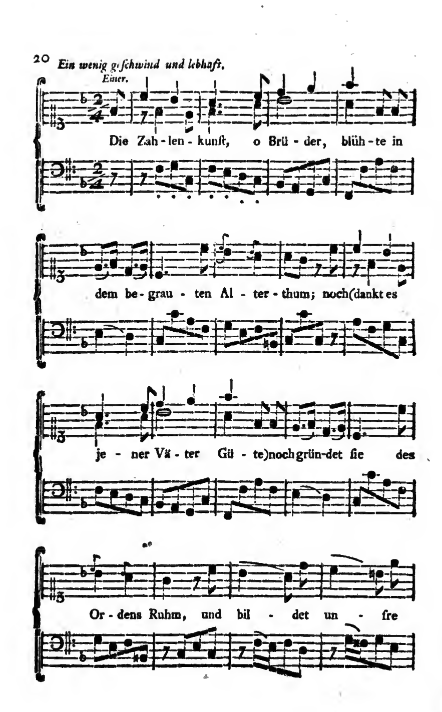
kur.

VI.

LEBENSREGELN.

Was alte Weiſen uns gelehrt,
Das lehrt der Maurer auch:
Er kennt der Dinge wahren Werth,
Und nützlichſten Gebrauch.
Er meidet Geitz und Ueberfluſs,
Nicht Triebe der Natur;
Und folgt im würdigen Genuſs
Dem klugen Epikur.

Verſchwiegenheit iſt ſein Geboth;
Er iſt vergnügt und ſtill;
Iſt bald Oreſt, bald Patriot,
Bald zärtlicher Myrtill.
Ihm gilt, ſein Herz belohnt zu ſehn,
Mehr als der Fürſtenſtand,
Und kurz, er iſt, was Diogen
Einſt ſuchte, doch nicht fand.


Ein wenig geschwind und lebhaft.
Einer.
Die Zah - len - kunst, o Brü - der, blüh - te in
dem be - grau - ten Al - ter - thum; noch(dankt es
je - ner Vä - ter Gü - te)noch grün-det sie des
Or - dens Ruhm, und bil - det un - sre



Le - bens - wahl: Drey, drey, drey

ift die Maurer-zahl.

VII.
DIE HEILIGE ZAHL.
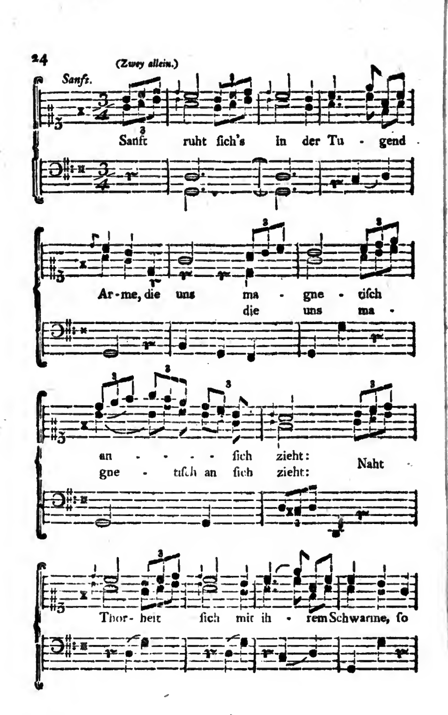
Die Zahlenkunſt, o Brüder, blühte
In dem begrauten Alterthum;
Noch, — dankt es jener Väter Güte! —
Noch gründet ſie des Ordens Ruhm,
Und bildet unſre Lebenswahl:
Drey iſt die Maurerzahl.
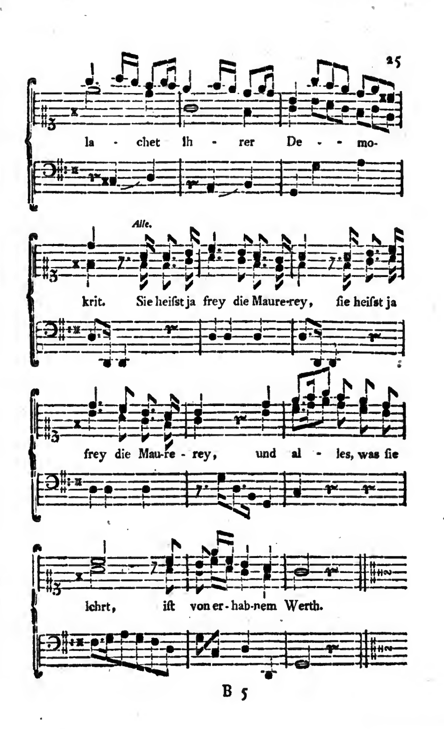
Ihr hört des Meiſters Hammerſchläge,
Hört ſie mit Ehrerbietung an.
Sie machen auf dem ſteilen Wege
Sich Tugendfeinde unterthan;
Denn ſie ſind mächtiger als Stahl:
Drey iſt die Maurerzahl.

Der Schöpfer ſorgt für unſre Freude
In jedem Reiche der Natur,
Im Aether, in der Fluren Kleide,
Und in der Berge tiefer Spur;
Vergnügen winket überall:
Drey iſt die Maurerzahl.

Daſs wir uns durch Triangel grüſsen,
Iſt eine räthſelvolle Pflicht.
Die Roſen keuſcher Schönen küſſen,
Verbeut die Ordensregel nicht.
Wir Brüder küſſen uns dreymal:
Drey iſt die Maurerzahl.

Der Wein befeuert unſre Lieder;
Wir wiſſen, wie man trinken ſoll.
Wohlan! trinkt für das Glück der Brüder,
Auf unſers groſsen Königs Wohl!
Dann ſchmeckt uns dieſes Logenmahl:
Drey iſt die Maurerzahl.


(Zwey allein.)
Sanft.
Sanft ruht ſich's in der Tu - gend -
Ar - me, die uns ma - gne - tiſch
die uns ma -
an - - - - - ſich zieht:
gne - tiſch an ſich zieht:
Naht -
Thor - heit ſich mit ih - rem Schwarme, ſo


la - chet ih - rer De - - mo-
Alle.
krit. Sie heisst ja frey die Maure-rey, sie heisst ja
frey die Mau-re - rey, und al - les, was sie
lehrt, ist von er-hab-nem Werth.
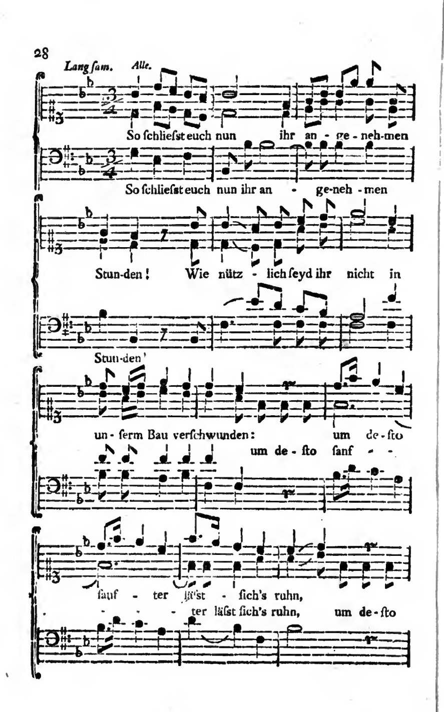
VIII.
FREYHEIT.
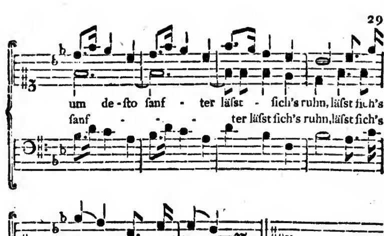
Sanft ruht fich's in der Tugend Arme,
Der uns magnetifch an fich zieht:
Naht Thorheit fich mit ihrem Schwarme,
So lachet ihrer *Demokrit.*
Sie heifst ja frey, die Maurerey,
Und alles, was fie lehrt, ift von erhabnem Werth.
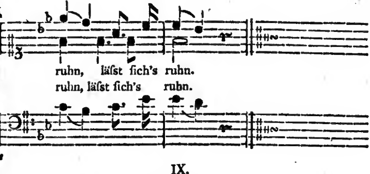
Die Goldfucht reitzet niedre Seelen;
Uns reitzt des *Orpheus* gröfsres Ziel,
Der zwar den Meiftergriff verhehlen,
Doch auch das Herz erobern will.
Sie heifst ja frey u. f. w.

Einst sangen vom Olymp *Homere*,
Und *Plato* mafs die Geisterkraft;
Drum nie versöhnet sich Cythere
Mit unsrer ernsten Wissenschaft.
Sie heifst u. s. w.

Doch wenn an dreygeformten Tischen
Lyäus in der Flasche glüht,
So widmen wir, uns zu erfrischen,
Den Schönen ein gefällig Lied.
Sie heifst u. s. w.


Langsam. Alle.
So schliesst euch nun ihr an - ge - neh-men
So schliesst euch nun ihr an - ge-neh - men
Stun-den! Wie nütz - lich seyd ihr nicht in
Stun-den!
un - serm Bau verschwunden: um de - sto
um de - sto sanf - -
sanf - ter läst - sich's ruhn,
- - - - ter läst sich's ruhn, um de - sto
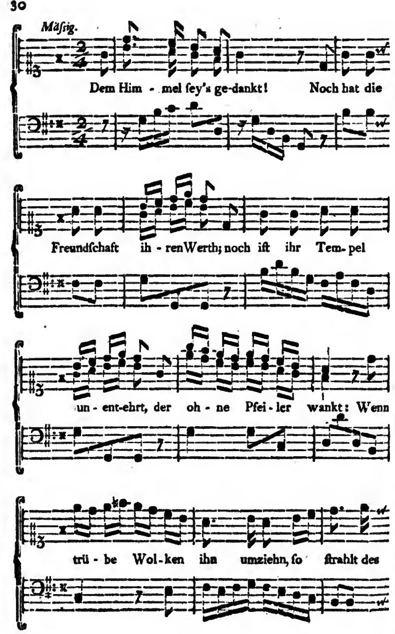




IX.

ZUM SCHLUSS DER LOGE.

So ſchlieſst euch nun
Ihr angenehmen Stunden!
Wie nützlich ſeyd ihr nicht in unſerm Bau verſchwunden;
Um deſto ſanfter läſst ſich's ruhn.

Der Schöpfer miſst
Die Laufbahn aller Zeiten:
Ein Weiſer ſucht daraus ſich Schätze zu bereiten,
Die er frohlockend einſt genieſst.

Bleibt immer treu,
Bleibt Freunde, o ihr Brüder!
Die Früchte dieſer Pflicht empfangt ihr dreyfach wieder;
Sie ſind dem Maurer täglich neu.


Mäſsig.
Dem Him - mel ſey's ge-dankt! Noch hat die
Freundſchaft ih - ren Werth; noch iſt ihr Tem- pel
un - ent-ehrt, der oh - ne Pfei - ler wankt: Wenn
trü - be Wol-ken ihn umziehn, ſo ſtrahlt des



Or - dens Blick auf ihn im schön - sten Son - nen-

glanz. Die Pflicht ist un - ser O - pfer-kleid; und

nach der Lei - den - schaf - ten Streit schmückt uns der
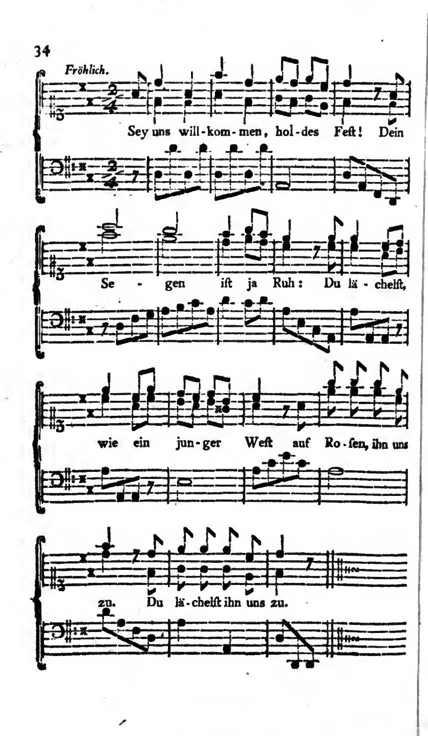
Sie-ges - kranz, schmückt uns der Sie - ges - kranz.

X.

EMPFINDUNGEN.

Dem Himmel fey's gedankt!
Noch hat die Freundfchaft ihren Werth;
Noch ift ihr Tempel unentehrt,
Der ohne Pfeiler wankt:
Wenn trübe Wolken ihn umziehn,
So ftrahlt des Ordens Blick auf ihn
Im fchönften Sonnenglanz.
Die Pflicht ift unfer Opferkleid;
Und nach der Leidenfchaften Streit
Schmückt uns der Siegeskranz.

Wie zart wallt unſre Bruſt,
Wenn ſie, von edler Regung voll,
Sich Menſchenfreunden öffnen ſoll:
Nur das iſt Götterluſt.
Die Freuden, die ein Maurer ſchmeckt,
Sind zwanglos, ruhig, unbefleckt
Von ungerechtem Gut.
Er liebt durch mächtigen Beruf
Die Schönen, kurz, was Gott erſchuf;
Der ſchuf auch Rebenblut.


Fröhlich.
Sey uns will-kom-men, hol-des Feſt! Dein
Se - gen iſt ja Ruh: Du lä - chelſt,
wie ein jun-ger Weſt auf Ro-ſen, ihn uns
zu. Du lä-chelſt ihn uns zu.

XI.
AUF DAS JOHANNISFEST.

Sey uns willkommen, holdes Fest!
Dein Segen ist ja Ruh:
Du lächelst, wie ein junger West
Auf Rosen, ihn uns zu.

Wie schön erscheint die Tugend nicht
Mit glänzendem Gewand;
Zufriedenheit im Angesicht,
Die Treue in der Hand.

Ihr ernster Wink ist Majestät,
Und Sanftmuth ist ihr Blick:
Die Unschuld, die zur Rechten steht,
Verkündigt unser Glück.

Ihr Sieg ist mehr als königlich,
Unwandelbar ihr Muth:
Gefesselt krümmt das Laster sich,
Und seine schwarze Brut.

Die Tugend flöſst der Liebe Kraft
Den edlen Herzen ein:
Im Sturm empörter Leidenſchaft
Lehrt ſie uns weiſe ſeyn.

Vom Chor der Freuden ſanft umringt,
Verſcheucht ſie Gram und Leid:
Der Greis ſingt Luſt, der Jüngling ſingt
Den Reiz der Zärtlichkeit.

Seht, Brüder! ſeht der Tugend Bild;
Ganz iſt ſie Harmonie.
Euch deckt ihr unbeſiegter Schild:
Kommt und umarmet ſie!
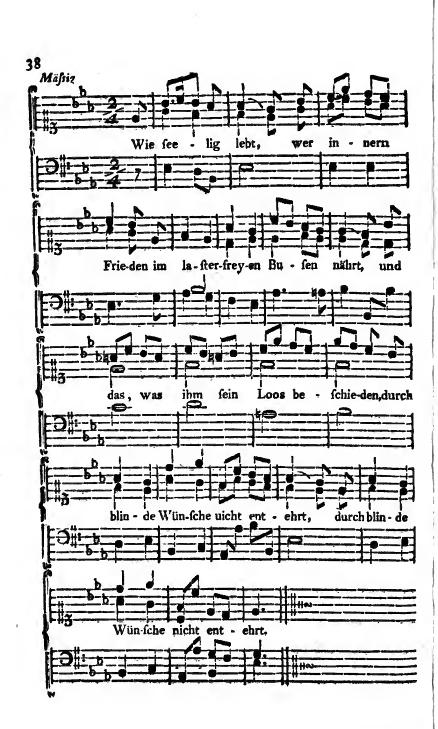
Dies Feſt, gekrönt mit reinem Scherz,
Sey ihrem Lob geweiht:
Es ſey — ſo ſpricht des Maurers Herz — —
Ein Feſt der Redlichkeit.

Uns knüpft der Freundſchaft feſtes Band:
Die Larven ſind herab.
Hier bauen wir Ein Vaterland,
Und dort der Thoren Grab.

Die Treu' ift unfre Gegenwehr,
Ift unfre Führerinn;
So wallt ein Schiff auf ftillem Meer,
Selbft ohne Segel, hin.

O Brüder! lafst der Welt die Sucht
Nach eitlem, welkem Ruhm.
Nur innrer Lohn ift füfse Frucht,
Und wahres Eigenthum.

Heil uns! denn unfer ift der Lohn;
Wir find der Pflicht getreu.
Uns fchützt der Themis liebfter Sohn:
Heil unfrer Maurerey!


Mäßig
Wie see - lig lebt, wer in - nern
Frie-den im la-ster-frey-en Bu - sen nährt, und
das, was ihm sein Loos be - schie-den, durch
blin - de Wün-sche uicht ent - ehrt, durch blin - de
Wün-sche nicht ent - ehrt.

XII.
DAS GLÜCK DES WEISEN.

Wie ſelig lebt, wer innern Frieden
Im laſterfreyen Buſen nährt,
Und das, was ihm ſein Loos beſchieden,
Durch blinde Wünſche nicht entehrt.

So lebt der Weiſe, dem ſein Leben
Sanft, wie ein Frühlingsbach, verflieſst.
Nie wird er um die Zukunft beben;
Er braucht, was heut ihm nützlich iſt.

Sein Auge ſieht mit klugem Spotten
Sich Thoren ſtolz im Tande blähn.
Gelaſſen hört er jene Rotten
Die Einfalt ſeiner Sitten ſchmähn.

Ihn blendet nicht der Glanz der Ehre;
Mit ihr taufcht er die Ruhe nicht:
Zufriedenheit ift feine Lehre,
Und Seelenadel feine Pflicht.

Als Patriot kennt er die Bürde,
Die er zum Dienft der Staaten trägt;
Doch kriecht er nie um eine Würde,
Die oft mit eignen Ruthen fchlägt.
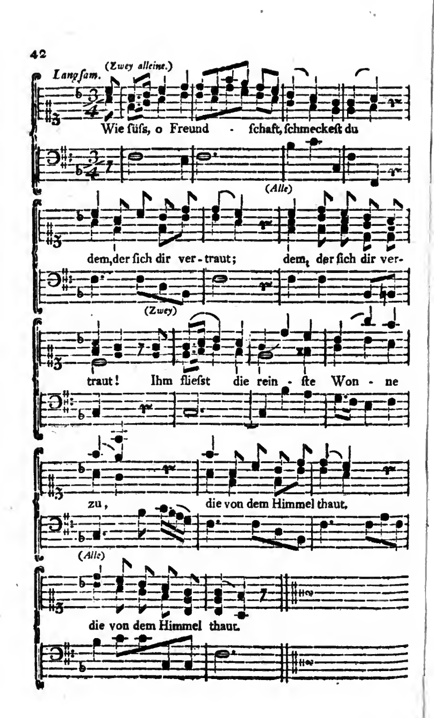
Verdienften dankt er gröfsre Zierde,
Als die des Pöbels Beyfall krönt;
Nur das ift wahre Ruhmbegierde,
Die fich nach ftillem Lohne fehnt.

Kein Unfall kann fein Herz erfchüttern,
Das auf der Bahn der Tugend wallt;
Er fteht, als Held, bey Ungewittern
In einer lächelnden Geftalt.

Er wuchert nicht mit Gold und Schätzen,
Von Glück, Geburt und Amt geliehn;
Und folgt den mächtigern Gefetzen,
Sie zu des Dürftgen Schoofs zu ziehn.

Die Luft beym Wein und Scherz und Lieben
Macht zur Gefelligkeit ihn froh.
Er weint nur aus mitleidgen Trieben;
Und Menfchenfreunde weinen fo.

Wie rein, wie heiter, meine Brüder!
Strahlt uns der Weisheit fchöner Blick:
Bringt, bringt die goldnen Zeiten wieder,
Und baut fie durch des Menfchen Glück.


Langsam.
(Zwey alleine.)
Wie füſs, o Freund - ſchaft, ſchmeckeſt du
(Alle)
dem, der ſich dir ver - traut; dem, der ſich dir ver-
(Zwey)
traut! Ihm flieſst die rein - ſte Won - ne
zu, die von dem Himmel thaut.
(Alle)
die von dem Himmel thaut.

XII.

LOB DER FREUNDSCHAFT.
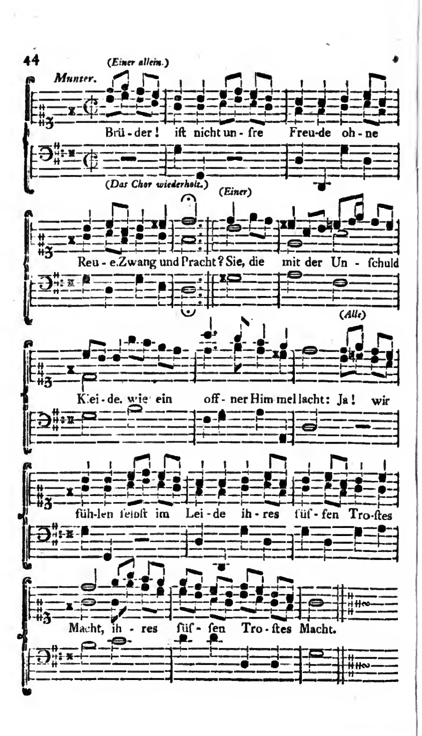
Wie füſs, o Freundſchaft, ſchmeckeſt du
Dem, der ſich dir vertraut!
Ihm flieſst die reinſte Wonne zu,
Die von dem Himmel thaut.

Was iſt Geſetz der Maurerey?
Ein offner Biederſinn.
Der Freund ſpricht edel, handelt frey,
Und läſst den Heuchler fliehn.

Ein wahrer Freund, welch ſchönes Pfand!
Welch eine Seltenheit!
Im Fallen reicht er mir die Hand,
Und mildert alles Leid.

Wie eifrig bildet er mein Wohl,
Wie zärtlich warnt er mich.
Er lehrt mich denken, wie man ſoll;
Und das iſt väterlich.

Folgt, Brüder, folgt dem ſanften Hang,
Der Freundſchaft werth zu ſeyn;
Und ſucht mit ihrem Lobgeſang
Den Tempel einzuweihn.
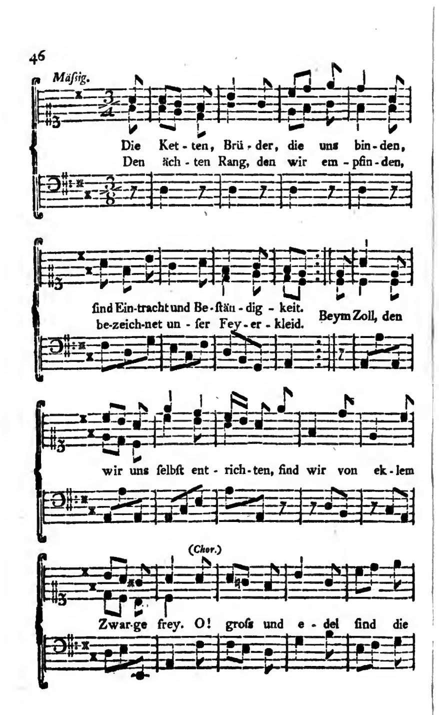

(Einer allein.)
Munter.
Brü-der! iſt nicht un-ſre Freu-de oh-ne
(Das Chor wiederholt.)
(Einer)
Reu-e. Zwang und Pracht? Sie, die mit der Un-ſchuld
(Alle)
Kei-de. wie ein off-ner Him mel lacht: Ja! wir
füh-len ſelbſt im Lei-de ih-res ſüſ-ſen Tro-ſtes
Macht, ih-res ſüſ-ſen Tro-ſtes Macht.
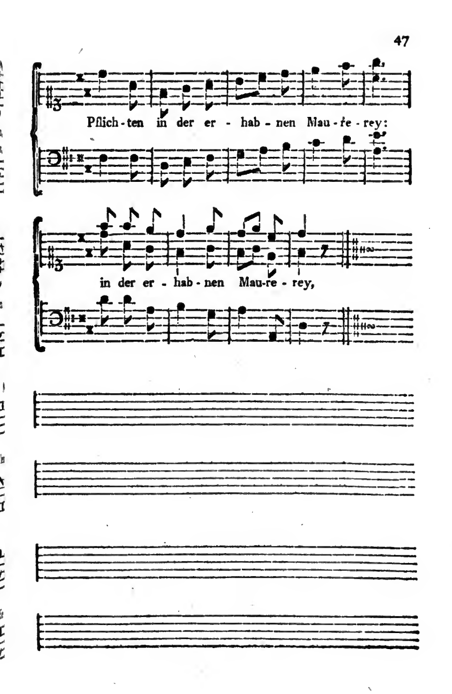
XIV.
VORZÜGE DER BRÜDERSCHAFT.

Brüder! ist nicht unsre Freude
Ohne Reue, Zwang und Pracht?
Sie, die mit der Unschuld Kleide
Wie ein offner Himmel lacht.
Ja, wir fühlen selbst im Leide
Ihres süssen Trostes Macht.

Brüder! ist nicht unser Segen
Fruchtgefüllter Aerndte gleich?
Denn ein fetter Donnerregen
Schaffet Feld und Saaten reich.
Kräfte, die den Geist verpflegen,
Bilden auch die Herzen weich.

Brüder! ist nicht unsre Kunde
Heitrer Blick in die Natur?
Sie war in der Väter Munde
Zahl und Fabel und Figur.
O es stehn in ewgem Bunde
Salz und Schwefel und Merkur.


Mäſsig.
Die Ket - ten, Brü - der, die uns bin - den,
Den äch - ten Rang, den wir em - pfin - den,
ſind Ein-tracht und Be - ſtän - dig - keit.
be-zeich-net un - ſer Fey - er - kleid.
Beym Zoll, den
wir uns ſelbſt ent - rich - ten, ſind wir von ek - lem
(Chor.)
Zwar-ge frey. O! groſs und e - del ſind die


Pflich-ten in der er - hab - nen Mau - re - rey:
in der er - hab - nen Mau-re - rey,

XV.

ZUM SCHLUSS DER TISCHLOGE.

Die Ketten, Brüder, die uns binden,
Sind Eintracht und Beſtändigkeit.
Den ächten Rang, den wir empfinden,
Bezeichnet unſer Feyerkleid.
Beym Zoll, den wir uns ſelbſt entrichten,
Sind wir von eklem Zwange frey.

C H O R.

O! groſs und edel ſind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.

Das Loſungswort der goldnen Zeiten
War thätige Rechtſchaffenheit.
Itzt folgt man äuſsren Höflichkeiten,
Nicht innerlicher Lauterkeit.
Doch uns erkennt man an den Früchten
Der ungeſchminkten Biedertreu.

C H O R.

O! groſs und edel ſind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.

In unsren so verschwiegnen Wänden
Horcht kein verrätherisches Ohr.
Vor unsren unbefleckten Händen
Entweicht der Läſtrer und der Thor.
Den alten Tempel aufzurichten,
Steht uns die Vorsicht mächtig bey.

Chor.

O! groſs und edel u. s. w.

Wir sind der Unschuld Bundesfreunde,
Und Unschuld ist Glückseligkeit.
Umsonst empören sich die Feinde
Der siegenden Zufriedenheit:
Der Hammer kann sie bald vernichten;
Er schlägt den niedren Stolz entzwey.

Chor.

O! groſs und edel u. s. w.

Drückt unsren Nächsten Noth und
So mildert sie der Menschenfreund,
Der, o wie glänzet solche Würde!
Des Mitleids warme Zähre weint.
Man liest in allen Weltgeschichten,
Daſs dieses unsre Richtschnur sey.

Chor.

O! groſs und edel u. s. w.

Die Zuverficht ruht in dem Herzen,
Aufrichtigkeit im Angeficht.
Wenn Wolken eine Sonne fchwärzen;
So ftrahlt fie doch mit eignem Licht.
Nur Wahrheit foll uns unterrichten,
Nicht Tand, nicht Kunft der Heucheley.

C h o r.

O! grofs und edel u. f. w.

Selbft Grofse wählen unfre Schwellen,
Wo noch der Preis der Tugend gilt;
Wo keine Schmeichler Schlingen ftellen;
Wo keine Schalkheit fich verhüllt.
Wollüftler, die fich Glück erdichten,
Erwählen Gift ftatt Arzeney.

C h o r.

O! grofs und edel u. f. w.

Wie manche Freuden fchenkt dies Leben,
Wie viel die günftige Natur:
Wir koften fie beym Saft der Reben,
Bey Liedern, bey der Blumenflur.
Wenn Schönen auf uns Blicke richten,
Fliehn fie nicht ungefühlt vorbey.
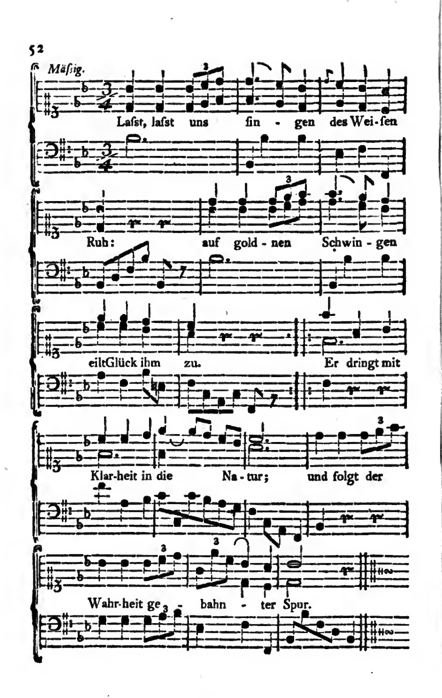
C h o r.

O! grofs und edel u. f. w.

Kommt, Brüder, Hand in Hand geschlungen,
Erneuert itzt der Freundschaft Band.
Welch grosses Heil, das wir besungen,
Hat uns der Himmel zugewandt!
Der Bau, den wir getreu verrichten,
Ist heilig so wie dreymaldrey:

CHOR.

So heilig sind auch unsre Pflichten
In der erhabnen Maurerey.


Mäſsig.
Laſst, laſst uns ſin - gen des Wei-ſen
Ruh: auf gold - nen Schwin - gen
eiltGlück ihm zu. Er dringt mit
Klar-heit in die Na - tur; und folgt der
Wahr-heit ge - bahn - ter Spur.

XVI.
GRUNDSÄTZE DES WEISEN.

1.

Lasst, lasst uns singen
Des Weisen Ruh:
Auf goldnen Schwingen
Eilt Glück ihm zu.
Er dringt mit Klarheit
In die Natur;
Und folgt der Wahrheit
Gebahnter Spur.

2.

Am frühen Morgen
Ertönt sein Dank,
Der Welt verborgen,
Im Lobgesang.
Dem Allregierer
Vertraut er sich:
Er weiss, sein Führer
Sorgt väterlich.

3.

Er schaut den Himmel
Frommschauernd an:
Kein Erdgetümmel
Bricht seinen Plan.
Der stillern Feste
Bey uns gewohnt,
Flieht er Palläste,
Wo Missgunst thront.

4.

Er sammlet Schätze
Für seinen Geist,
Der die Gesetze
Der Schöpfung preist.
Ein froh Gewissen
Lohnt strenge Pflicht;
In Kümmernissen
Verzagt er nicht.

5.
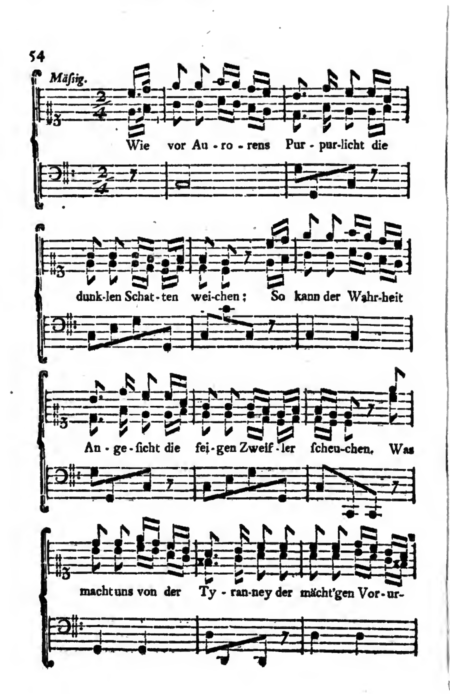
Der Schooss der Freunde
Dehnt seine Brust.
Weg Menschenfeinde,
Voll schwarzer Lust!
Weg eitle Thoren!
Schwärmt nur um ihn:
Er hat's beschworen,
Euch stets zu fliehn.
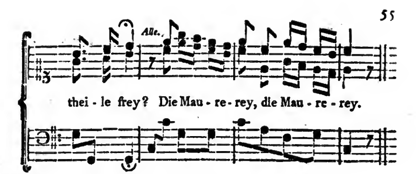
6.

Stark im Besiegen
Der Sinnlichkeit,
Schätzt er Vergnügen,
Und kennt die Zeit:
Er kostet Reben;
Liebt reinen Scherz;
Hasst dürrer Leben,
Und Pöbelschmerz.

7.

O Brüder, strebet
Nach wahrem Ruhm!
Nur Weisheit hebet
Zum Heiligthum.
Sucht zu erwerben,
Was euch beglückt,
Und einst im Sterben
Die Seel' entzückt.


Mäſsig.
Wie vor Au - ro - rens Pur - pur-licht die
dunk-len Schat - ten wei-chen; So kann der Wahr-heit
An - ge - ficht die fei - gen Zweif - ler fcheu-chen. Was
macht uns von der Ty - ran-ney der mächt'gen Vor - ur-
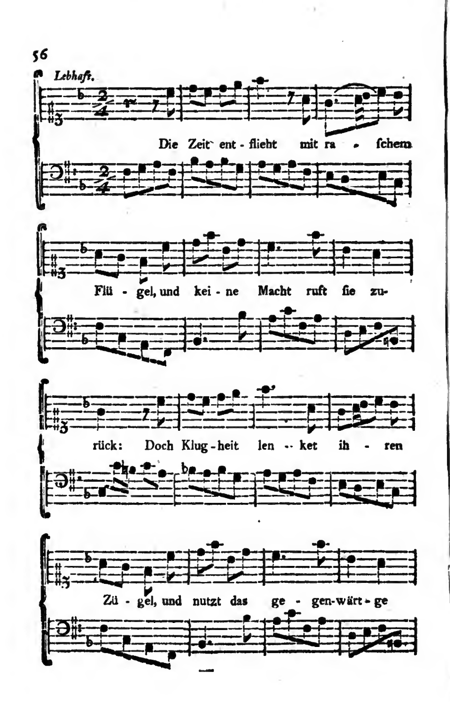


XVII.

DAS GLÜCK DER FREYMÄUREREY.

Wie vor Aurorens Purpurlicht
Die dunklen Schatten weichen:
So kann der Wahrheit Angeficht
Die feigen Zweifler fcheuchen.
Was macht uns von der Tyranney
Der mächt'gen Vorurtheile frey?
Die Maurerey.

O feht's, wie uns den Weltenbau
Die klugen Alten fchildern!
Sie fammleten den feinften Thau,
Und bargen ihn mit Bildern.
Sie fanden Wunderkraft in Drey:
Wer lehrt, was dies Geheimnifs fey?
Die Maurerey.

Hoch preifen wir die goldne Zeit,
Als einft Saturn regierte.
Und Menfchen zur Glückfeligkeit
Mit Friedenshänden führte.
Was fchaffet der geweihten Treu
Zerftörte Monumente neu?
Die Maurerey.
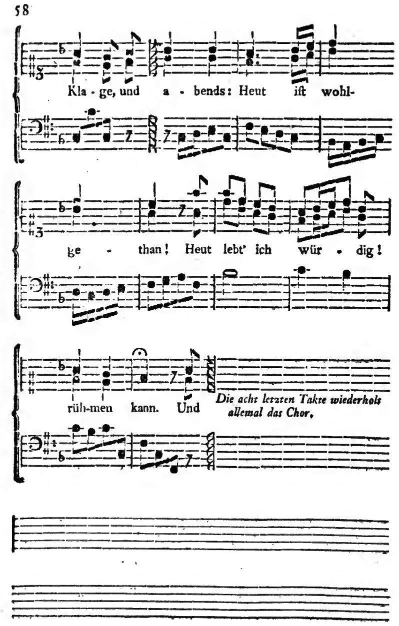

Lebhaft.
Die Zeit entflieht mit ra - schem
Flü - gel, und kei - ne Macht ruft sie zu-
rück: Doch Klug - heit len - ket ih - ren
Zü - gel, und nutzt das ge - gen-wärt - ge

Glück. Wohl dem, der fei - ne kur - zen

Ta - ge nach Sum-men gu - ter Tha - ten

zählt; der weis - lich fei - - ne Freu - den

wählt, der Bür - den füh - let oh - ne


Kla - ge, und a - bends: Heut ist wohl-
ge - than! Heut lebt' ich wür - dig!
rüh-men kann. Und
Die acht letzten Takte wiederholt allemal das Chor.

XVIII.
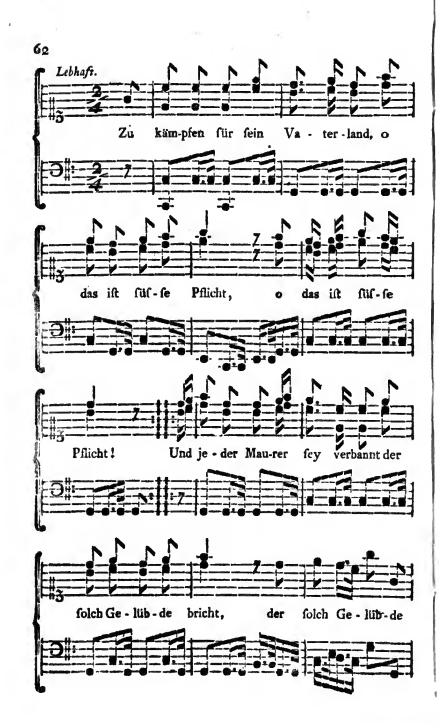
SCHLUSSGESANG.
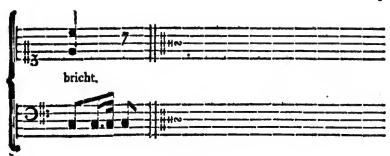
Die Zeit entflieht mit raſchem Flügel,
Und keine Macht ruft ſie zurück:
Doch Klugheit lenket ihren Zügel,
Und nutzt das gegenwärtge Glück.
Wohl dem, der ſeine kurzen Tage
Nach Summen guter Thaten zählt;
Der weislich ſeine Freuden wählt;
Der Bürden fühlet ohne Klage;
Und abends: Heut iſt wohlgethan!
Heut lebt' ich würdig! rühmen kann.

In unſren unentweihten Hütten
Herrſcht weder Ueberfluſs noch Zwang,
Nur hohe Unſchuld reiner Sitten
Beſtimmt des Maurers innern Rang.
Die Reinigkeit iſt hier das Siegel,
Das an dem goldnen Buche ſteckt:
Blieb je ein Heuchler unentdeckt
Der Wahrheit hellgeſchliffnem Spiegel?
Hinweg als ein verhaſstes Glied,
Wen noch der Lüſte Taumel zieht!

Der Dürftge weint — o wiſcht die Thräne
Wohlthätig ab mit milder Hand:
Sie prangt, jenſeit der Lebensſcene,
Einſt am elyſiſchen Gewand.
Wie dort in farbenreichem Glanze
Von fern der ſchönſte Stern erſcheint:
So herrlich ſteht der Menſchenfreund
Im lichtumflochtnen Ehrenkranze,
Und Jubelſtimmen ſegnen ihn
Mit hundertfältigem Gewinn.

Heil jener fegenvollen Stunde,
Da uns die Bruderpflicht verband!
Die Kette fey dem treuen Bunde
Ein unverletzlich Unterpfand.
Heil allen Maurern, die fich lieben,
Vom Aufgang bis zum Niedergang!
Wir grüfsen fie mit Lobgefang
Durch dreymaldrey, durch fünf und fieben —
Wohlan, es ift Hochmitternacht,
Und unfre Arbeit ift vollbracht!


Lebhaft.
Zu käm-pfen für fein Va - ter - land, o
das ift füf - fe Pflicht, o das ift füf - fe
Pflicht! Und je - der Mau-rer fey verbannt der
folch Ge - lüb - de bricht, der folch Ge - lüb - de



XIX.

DEN BRÜDERN IM FELDZUGE.

GEWIDMET.

IM AUGUST 1778.

Zu kämpfen für sein Vaterland
O das ist süsse Pflicht!
Und jeder Maurer sey verbannt,
Der solch Gelübde bricht!

Denn er beschwor's mit Hand und Mund
Dem allgewaltgen Gott:
Drum keiner trit in unsren Bund,
Er sey denn Patriot.

Zwar innerlich ein Friedensſohn
Uebt er den Menſchenfreund;
Doch kaum ruft ihn der Kriegeston,
So ſtürzt er auf den Feind.
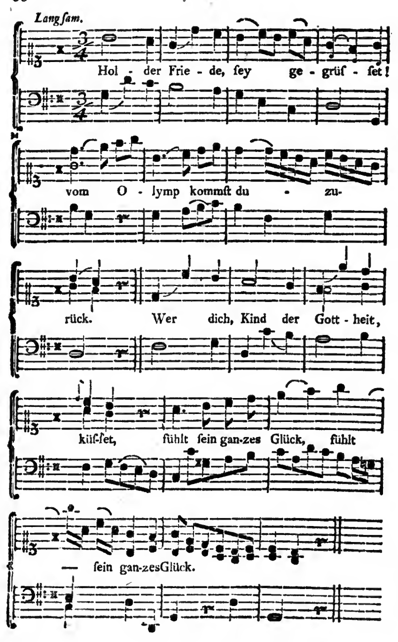
Sein Herz, geſtählt von ſichrem Muth,
Lacht ruhig der Gefahr.
Er weiſs, daſs einſt der Brüder Blut
Beruf und Opfer war.

Er weiſs, daſs, wenn er ſtreitend fällt,
Sein Genius ihn pflegt,
Und zur lichtreichern Oberwelt
Auf Aethersflügeln trägt — —

So ſtarkbewaffnet zog im Heer
Jüngſt unſer Zunftgenoſs:
Die Thräne war gedankenſchwer,
Die bey der Trennung floſs.

Heil ihm! Er ist des Segens werth,
Der Ehre sich erwirbt,
Und — treff' ihn Kugel oder Schwert —
Als Held und Sieger stirbt.

Heil ihm! mit heilgem Dreymaldrey
Entzückt ihn unser Lied:
Laut schall' es in der Maurerey
Vortreflichem Gebiet!


Langsam.
Hol - der Frie - de, fey ge - grüſ - fet!
vom O - lymp kommſt du - zu-
rück. Wer dich, Kind der Gott - heit,
küſ-ſet, fühlt ſein gan-zes Glück, fühlt
— ſein gan-zesGlück.

XX.

FRIEDENSLIED.

AM IOHANNISTAGE 1779.

Holder Friede, ſey gegrüſset!
Vom Olymp kommſt du zurück.
Wer dich, Kind der Gottheit, küſſet,
Fühlt ſein ganzes Glück.

Schöner hat im jungen Lenze
Uns der Erdball nie gelacht,
Der dir frühe Blumenkränze
Iauchzend dargebracht.

Alles athmet neue Wonne
Auf der weiten deutſchen Flur:
So beſeelt die Morgenſonne
Wärmend die Natur!

Pflug und Handel und Gewerbe
Kann itzt ungekränkt gedeihn,
Und an ſegensvollem Erbe
Ieder Sohn ſich freun.

Aehrenreiche Felder dünget
Kein unſchätzbar Menſchenblut,
Und kein wilder Kriegsmann ringet
Nach verbotnem Gut.

Freunde, Gatten und Geſchwiſter
Knüpfen ein erneutes Band:
Denn der Krieg, der Volksverwüſter,
Iſt nun weggebannt.

Mädchen, die ſonſt mit getrübten
Blicken ihren Liebling ſahn,
Streun zum Pfade des Geliebten
Roſenlaub heran.
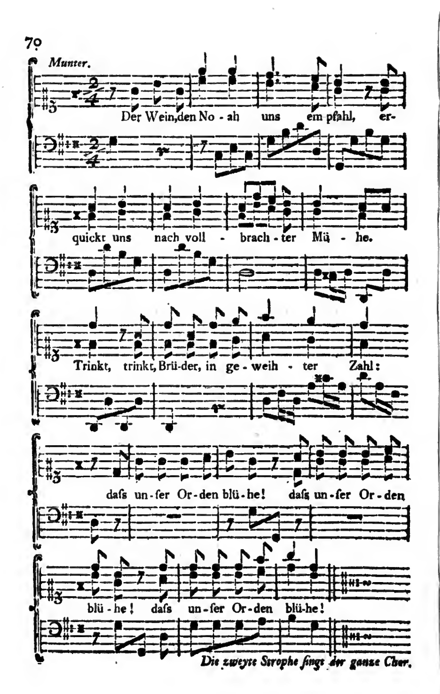
Freut euch, Brüder! alle Fehde
Iſt durch Gottes Wink vorbey.
Euer Herz ſag's mehr als Rede:
Wir ſind wieder frey.

Oefters ſtieg in unſrem Tempel
Das Gebet zum Himmel auf;
Und dann drückte ſich der Stempel
Starkes Glaubens drauf.

Heil uns! Ja wir ſehn ihn wieder,
Unſern Vater FRIEDERICH:
Seine Zwecke waren bieder,
Dennoch königlich.

Heil uns! Mit geſtärkten Händen
Und aus unbegränzter Luſt
Hilft den groſsen Bau vollenden
FRIEDERICH AUGUST.

Zieht die Kette mit Vertrauen
Feſter um das Tugendreich:
Dann, o Brüder, könnt ihr bauen.
Friede ſey mit Euch!


Munter.
Der Wein, den Noah uns empfahl, erquickt uns nach vollbrachter Mühe.
Trinkt, trinkt, Brüder, in geweihter Zahl:
dafs unfer Orden blühe! dafs unfer Orden blühe! dafs unfer Orden blühe!
Die zweyte Strophe singt der ganze Chor.

XXII.

TRINKLIED.

Der Wein, den Noah uns empfahl,
Erquickt uns nach vollbrachter Mühe.
Trinckt, Brüder, in geweihter Zahl:
Dafs unfer Orden blühe!

CHOR.

Der Wein bey unferm Liebesmahl
Erfrifcht nach wohlverwandter Mühe.
Trinkt, Brüder, trinket es dreymal:
Dafs unfer Orden blühe!

Sanft und zärtlich.

Seyd ge - - grüſst, ver - ehr - te Schö - nen, mit dem Gruſs der Zärt- - - lich - keit.

tutti.

Hier ſoll eu - - - - er Lob er - tö - nen

f



Solo. *tutti.*

fest - lich und ge - weiht, fest - lich

p *f*

und ge - weiht!

XXI.

AN UNSRE SCHWESTERN.

Seyd gegrüſst, verehrte Schönen,
Mit dem Gruſs der Zärtlichkeit!
Hier ſoll Euer Lob ertönen
Feſtlich und geweiht.

O wer fühlt nicht mit Entzücken
Amors ganze Zaubermacht,
Wenn aus wonniglichen Blicken
Scherz und Unſchuld lacht.
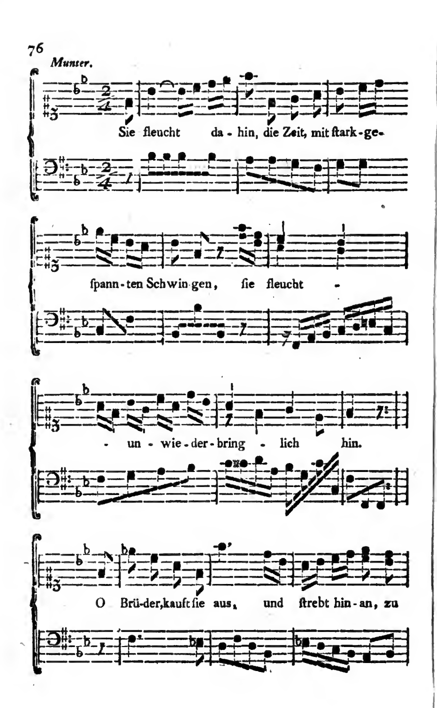
Milde, doch beredte Küſſe
Wärmen des Geliebten Bruſt,
Und ſie ſchenken ihm das ſüſse
Bild der Himmelsluſt.
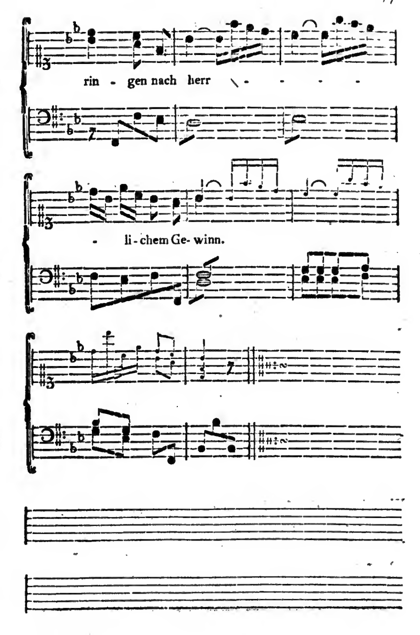
Singet Lieder — und wie lüſtern
Horcht das ganze Muſenchor!
Wandelt — und Zephire flüſtern
Um den Blumenflor.

Seht's, wie Euch geschäft'ge Hände
Veilchenlaub und Myrthen ſtreun!
Wer iſt, der ſich nicht verpfände,
Eurer werth zu ſeyn.

Wiſſet aber, unſre Zellen
Sind für Grazien nicht gebaut,
Und vor harten Mauerkellen
Bebt die zarte Haut.

Wiſst, wenn wir uns da verſchanzen,
Hat der Liebreiz keine Kraft.
Dennoch lebt — und gebt uns Pflanzen
Zu der Meiſterſchaft!


Munter.
Sie fleucht da - hin, die Zeit, mit ſtark - ge-
ſpann - ten Schwin gen, ſie fleucht -
- un - wie - der - bring - lich hin.
O Brü-der, kauft ſie aus, und ſtrebt hin - an, zu


rin - gen nach herr - - - - -
- li - chem Ge- winn.

XXIII.

SCHLUSSLIED

Sie fleucht dahin, die Zeit, mit ſtarkgeſpannten Schwingen,
Sie fleucht unwiederbringlich hin.
O Brüder, kauft ſie aus; und ſtrebt hinan, zu ringen
Nach herrlichem Gewinn.
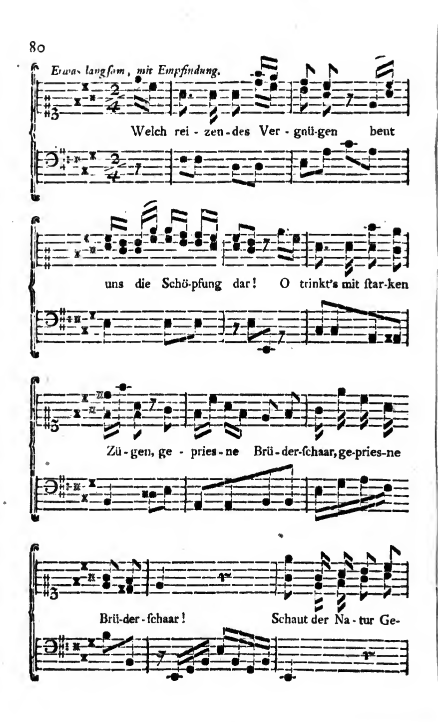
Der Menſchenfreund zählt nur nach Wohlthun ſeine Tage,
Vom Himmel feyerlich geſchenkt.
Wohl ihm, daſs gute That auf ſeiner Lebenswage
Die Schale niederſenkt!

Als Perle prangt ſie einſt am Diadem, die Zähre,
Die er den Dürftgen abgewiſcht;
Wenn in Elyſium ſich unter Jubelchöre
Ihr Lied des Dankes miſcht.

Wir leben — das ſey Pflicht, zu denken, zu empfinden,
Zu wandeln rein wie Morgenglanz.
Unedle Ruhmſucht täuſcht nur Thoren: denn ſie winden
Sich einen welken Kranz.

Wacht, Brüder, über Euch und opfert nicht im Tempel
Den Götzen feiger Eitelkeit.
Werbt durch ein männlich Herz, durch lehrendes Exempel,
Um die Zufriedenheit.

Verkettet Euren Bund! grüſst alle ferne Glieder,
Und ſegnet ſie mit Geiſtesruh.
Euch winkt — gebt ihr der Welt die goldnen Zeiten wieder —
Die Gottheit Beyfall zu.


Etwas langsam, mit Empfindung.
Welch rei - zen - des Ver - gnü - gen beut
uns die Schö-pfung dar! O trinkt's mit ſtar-ken
Zü - gen, ge - pries - ne Brü - der-ſchaar, ge-pries-ne
Brü-der - ſchaar! Schaut der Na - tur Ge-



bäu - de, ihr köſt - li-ches Ge-ſchmei-de, und

die a - zur - ne Fluth aus ih - rem Wun-der-

blut, aus ih - rem Wun-der - blut.

XXIV.
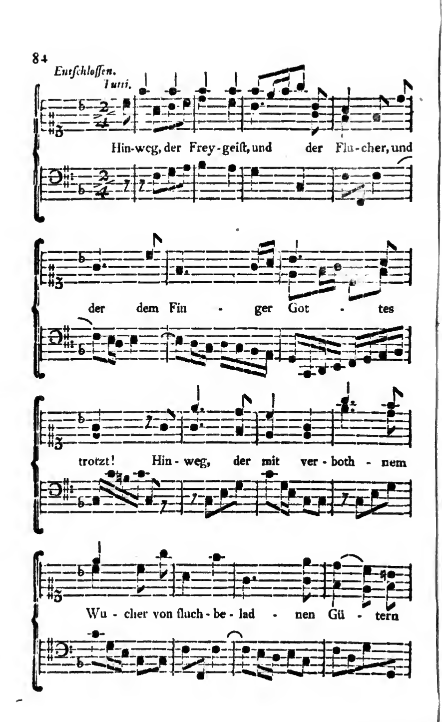
GEISTESGEFÜHL.
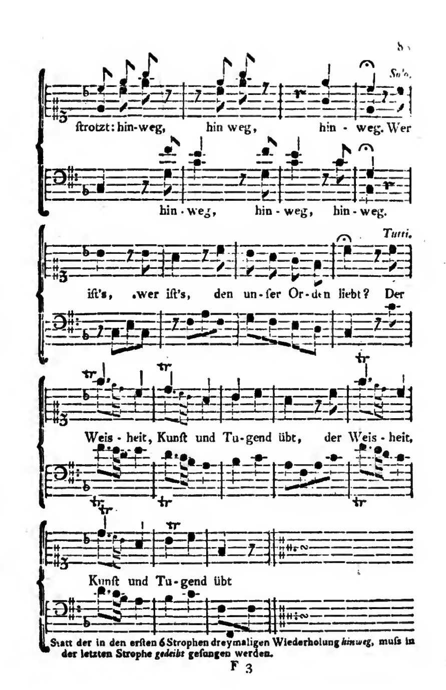
Welch reizendes Vergnügen,
Beut uns die Schöpfung dar!
O trinkt's mit ſtarken Zügen,
Gepriesne Brüderſchaar!
Schaut der Natur Gebäude,
Ihr köſtliches Geſchmeide,
Und die azurne Fluth
Aus ihrem Wunderblut.

Sie blitzt heran die Sonne
Am goldnen Morgenthor.
Vom Monde leuchtet Wonne
Im Silberglanz hervor.
Es fleuſst der Aether milde
Herab vom Sterngefilde;
Und zum Archäus ſtrebt
Im Zirkel hin, was lebt.

Erftorbne Keime blühen,
Vom Lenzenthau getränkt;
Wenn Sommertage glühen,
Wird Ceres Gunft gefchenkt.
O Menfchen, hocherhaben
Mit gröfsern Gottesgaben,
Wie herrlich mufs, wie rein
Das Empyreum feyn.

Oft einfam fich entfernen
Vom Wirbel diefer Welt,
Kann Würde fühlen lernen,
Die hoch den Bufen fchwellt;
Die unfern Geift entflammet
Zu dem, wovon er ftammet,
Wo er fich fromm ergiefst,
Und ihn ein Seraph grüfst.


Entschlossen.
Tutti.
Hin-weg, der Frey-geist, und der Flu-cher, und
der dem Fin - ger Got - tes
trotzt! Hin - weg, der mit ver - both - nem
Wu - cher von fluch - be - lad - nen Gü - tern



Statt der in den erſten 6 Strophen dreymaligen Wiederholung *hinweg*, muſs in der letzten Strophe *gedeiht* geſungen werden.

XXV.

ZUR ERÖFFNUNG DER LOGE.

Hinweg, der Freygeist und der Flucher,
Und der dem Finger Gottes trotzt!
Hinweg, der mit verbotnem Wucher
Von fluchbeladnen Gütern strotzt!
Wer ists, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der schwarze Menschenhasser;
Da jauchzt er, wo der Edle weint!
Hinweg, der Wollüstler, der Prasser;
Sich selbst ist er der ärgste Feind!
Wer ists, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der weissgeschminkte Heuchler;
Sein Doppelherz ist zu versteckt!
Hinweg, der beyfallsüchtge Schmeichler;
Verdienstlos krümmt er sich und leckt!
Wer ists, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der Stolze; o sein Flügel
Schmilzt plötzlich wie des Ikarus!
Hinweg, der Eitle; den kein Riegel
Begränzt als nur sein Ueberdruss!
Wer ists, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der fchleichende Verräther;
    Es ift des grofsen Ziels nicht werth!
Hinweg, der heimliche Vertreter
    Des Unrechts, das den Staat empört!
    Wer ifts, den unfer Orden liebt?
    Der Weisheit, Kunft und Tugend übt.

Hinweg, der Träge; diefer fchändet
    Die für die Welt beftimmte Pflicht!
Hinweg, der Witzling; denn er blendet,
    Doch frommt er feinem Nächften nicht!
    Wer ifts, den unfer Orden liebt?
    Der Weisheit, Kunft und Tugend übt.

Hinweg, der Fühllofe; ein Henker
    Des Mitleids und des Danks ift er!
Hinweg, die Polterer, die Zänker,
    Die Schwätzer, und die Läfterer!
    Wer ifts, den unfer Orden liebt?
    Der Weisheit, Kunft und Tugend übt.

Ha! Brüder, decket unfre Hallen,
    Dafs kein Unwürdiger fich naht.
Nur mit des Himmels Wohlgefallen
    Gedeihet die gepflanzte Saat.
    Erwägt's, dafs den der Orden liebt,
    Der Weisheit, Kunft und Tugend übt.

 Ein wenig langsam.

Solo

Ge lieb - te Tu gend, schön ist dein Bild. Du bist der Ju - gend ein Ret-tungs- schild. Du bist dem Grei-se ein fe - ster Stab, und ihm zum Prei - se krönst du sein Grab,

Tutti

und ihm zum Prei - se krönst du sein

Grab.
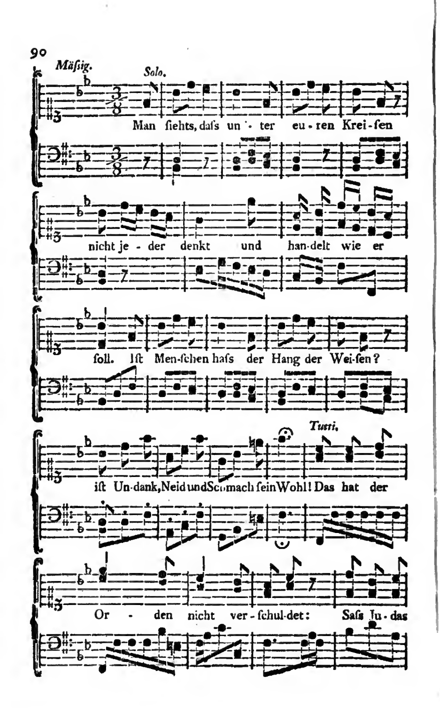
XXVI.
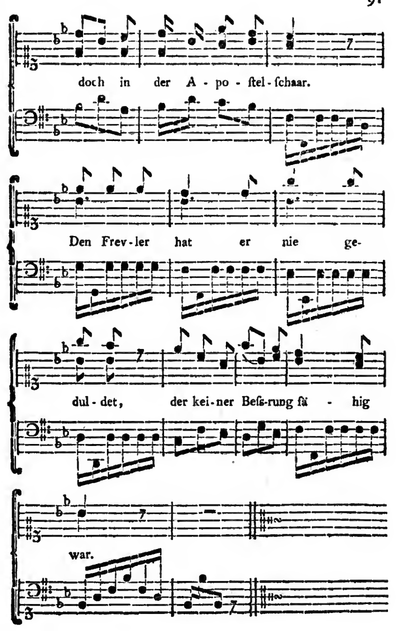
DIE TUGEND.

Geliebte Tugend,
Schön ist dein Bild.
Du bist der Jugend
Ein Rettungsschild.
Du bist dem Greise
Ein fester Stab,
Und ihm zum Preise
Krönst du sein Grab.

Dir, o Vertraute
Der Einsamkeit,
Dir singt die Laute
Gelassenheit.
Am Rosenkleide,
Das dich umstrahlt,
Ist weise Freude
Hold abgemahlt.

Froh sind die Stunden,
Von dir gewebt.
Wer die empfunden,
Der hat *gelebt:*
Der hat gebauet
Mit Zuversicht.
Heil ihm, er schauet
Olympisch Licht!


Mäſsig.
Solo.
Man ſiehts, daſs un - ter eu - ren Krei - ſen
nicht je - der denkt und han - delt wie er
ſoll. Iſt Men - ſchen haſs der Hang der Wei - ſen?
iſt Un - dank, Neid und Schmach ſein Wohl! Das hat der
Tutti.
Or - den nicht ver - ſchul - det: Saſs Ju - das


doch in der A - po - ftel - fchaar.
Den Frev - ler hat er nie ge-
dul - det, der kei - ner Befs-rung fä - hig
war.

XXVII.

BEANTWORTETE ZWEIFEL.

Man fieht's, dafs unter Euren Kreifen
Nicht jeder denkt und handelt wie er foll.
Ift Menfchenhafs der Hang des Weifen?
Ift Undank, Neid und Schmach fein Wohl?
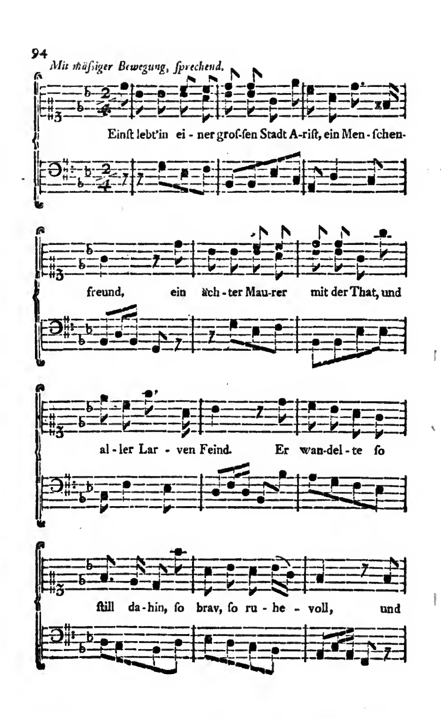
Das hat der Orden nicht verfchuldet,
Safs Judas doch in der Apoftelfchaar.
Den Frevler hat er nie geduldet,
Der keiner Befsrung fähig war.

Sorgfältig fchliefst ihr Eure Pforten:
Hat Eure Kunft und Kenntnifs wahren Werth,
Wär's keine Tändeley mit Worten,
Warum wird nicht die Welt belehrt?

Nein! das Geheimnifs zu verfchweigen,
Gebeut der Schwur, gebeut die ftrengfte Pflicht.
Den Wink, die Welt zu überzeugen,
Erträgt ein blödes Auge nicht.

Oft ſeyd Ihr wankend in Syſtemen
Und zanket Euch, iſt dieſs iſt jenes wahr.
Wird nicht ein Fluſs von vielen Strömen
Dem Wandrer endlich unſichtbar?

Unwiſſenheit und Dünkel ſchmieden
Oft Neuerung und Streit und Sektenſpiel.
Der ebne Weg führt hin zum Frieden;
EINS *nur iſt Wahrheit*, EINS *das Ziel.*


Mit mäſsiger Bewegung, ſprechend.
Einſt lebt'in ei - ner groſ-ſen Stadt A-riſt, ein Men - ſchen-
freund, ein ächter Mau-rer mit der That, und
al - ler Lar - ven Feind. Er wan-del - te ſo
ſtill da-hin, ſo brav, ſo ru - he - voll, und



gab mit Pa - tri - o - ten-ſinn dem Staat der Pflich-ten

Zoll.

XXVIII.

ROMANZE.

Einſt lebt' in einer groſsen Stadt
Ariſt, ein Menſchenfreund;
Ein ächter Maurer mit der That,
Und aller Larven Feind.

Er wandelte ſo ſtill dahin,
So brav, ſo ruhevoll;
Und gab mit Patriotenſinn
Dem Staat der Pflichten Zoll.

Doch wuſst' er, daſs der Groſsen Gunſt
Nur Seifenblaſe ſey,
Und kannte nicht die feile Kunſt
Der niedern Scmeicheley.

Markulf verſtand ſie meiſterlich;
Stolz, aber ohne Hirn,
Und hämiſchklug zog er an ſich
Das beſte Glücksgeſtirn.

Er ſtieg empor, und ſtürzte bald
Den redlichen *Ariſt;*
Ein Wolf in menſchlicher Geſtalt,
Der gute Lämmer friſst.

Arist verlor sein Amt, sein Gut;
Durch solchen Raub entwandt:
Doch er behielt noch festen Muth,
Und blieb in Gottes Hand.

Es floss ihm Segen zu, der Lohn
Für seinen treuen Fleiss;
Und er sah in dem frommen Sohn
Der Zucht gekrönten Preis.
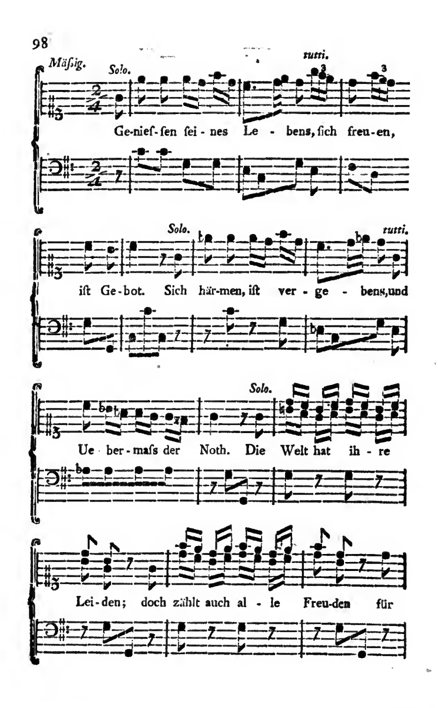
Markulf starb an der Gallensucht;
Beweinet? Nein, verhasst.
Ihm folgte der Verschwendung Frucht,
Die grösste Schuldenlast.
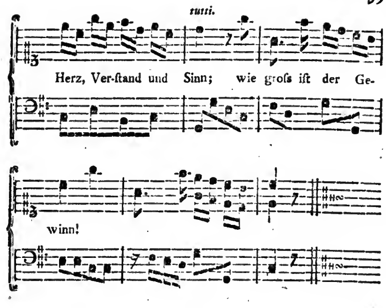
Sein junges Mädchen fühlte Gram,
Sonst eitel und voll Wahn.
Kein sonst ergebner Diener nahm
Sich der Verlassnen an.

Allein *Arist* versorgte sie,
Und linderte den Schmerz.
Er gab sich väterliche Müh,
Und bildete ihr Herz.

Noch eh der Tod sein Auge brach,
Blickt' er nach ihr bethränt.
Er rief den Sohn hervor, und sprach:
Hier ist mein Testament.

Nimm sie zur Gattin — lass ihr Theil
Mein halber Nachlass seyn.
Ihr Vater lehrte mich mein Heil,
Geduld, Gebet, verzeihn.


Mäſsig.
Solo.
tutti.
Ge-nieſ-ſen ſei-nes Le - bens, ſich freu-en,
Solo.
tutti.
iſt Ge-bot. Sich härmen, iſt ver - ge - bens, und
Solo.
Ue-ber-maſs der Noth. Die Welt hat ih - re
Lei-den; doch zählt auch al - le Freu-den für
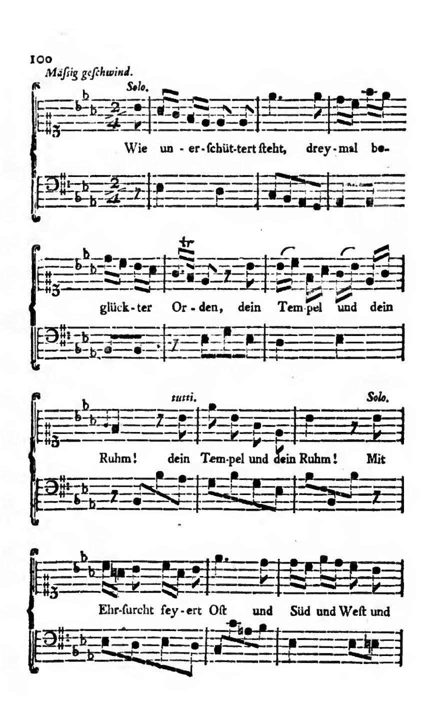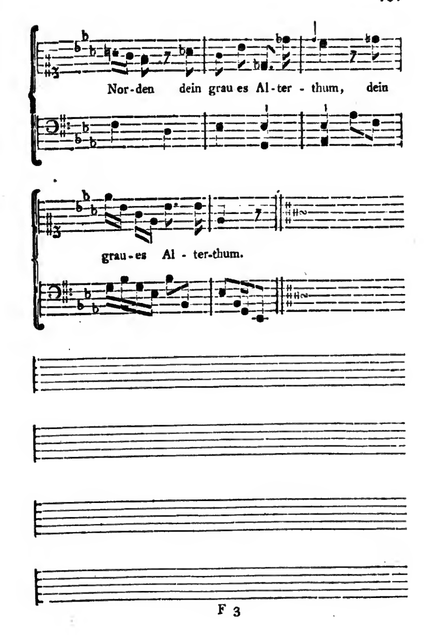


XXIX.

PFLICHT ZUR FRÖHLICHKEIT.

Genieſsen ſeines Lebens,
Sich freuen, iſt Gebot.
Sich härmen, iſt vergebens,
Und Uebermaſs der Noth.
Die Welt hat ihre Leiden:
Doch zählt auch alle Freuden
Für Herz, Verſtand und Sinn;
Wie groſs iſt der Gewinn!

Verbannt die finſtern Sorgen
Von Euch, o Brüder, weit.
Es ſcheuchen heitre Morgen
Der Nächte Dunkelheit.
Bey muntern Liederchören
Darf uns der Gram nicht ſtören:
Ihn feſſelt, Hand in Hand,
Ein feſtgeknüpftes Band.


Mäſsig geſchwind.
Solo.
Wie un - er-ſchüt-tert ſteht, drey-mal be-
glück-ter Or - den, dein Tem-pel und dein
tutti.
Solo.
Ruhm! dein Tem-pel und dein Ruhm! Mit
Ehr-furcht fey-ert Oſt und Süd und Weſt und


Nor-den dein grau es Al-ter - thum, dein
grau-es Al - ter-thum.

XXX.

FÜR DEUTSCHE BRÜDER.

Wie unerschüttert steht, dreymal beglückter Orden,
Dein Tempel und dein Ruhm!
Mit Ehrfurcht feyert Ost und Süd und West und Norden
Dein graues Alterthum.

Vom Schoofs der Gottheit sank das erste Licht hernieder,
Gleich einem Morgenstrahl;
Der Urmensch fasst' es auf, und gab's den Enkeln wieder
In der gedritten Zahl.

So klang in Orients hellaufgeklärten Theilen
Der Weisheit Harmonie;
Und eingegraben stand auf Hermes Wundersäulen
Des Weltalls Symmetrie.

Nur ein Geweihter drang durch jenen dunklen Schleyer;
Noch mehr ein Hierophant:
Im Adytum entſtieg mit Kraft das heilge Feuer
Aus ſeiner Opferhand.

Den Weiſen Iſraels entbrannt' es auf Altären,
Bewacht vom Engelchor.
Auch zu dem Grajer ſprach im Ton geheimer Lehren
Homer und Pythagor.

Euch, edle Söhne Theuts, Euch ſchien das Licht verhüllet,
Wie mit chaotſcher Nacht:
Die Thore der Natur, woraus es reichlich quillet,
Sind ja längſt aufgemacht.

Doch tretet nicht heran, wenn ſich an ſchwache Füſse
Des Laſters Feſſel ſchmiegt.
Iſt der's wohl werth, daſs er Aſträens Zepter küſſe,
Der feindlich ſie bekriegt!

Greift nicht in Lüſternheit, mit ungewaſchnen Händen,
Nach ihrem Heiligthum.
Des Stolzes Dämon kann die ſtärkſten Augen blenden;
Er baut und ſtürzet um.

O wen noch Flittergold, Trug und Verrath gelüftet,
Er schau' ins Lebensbuch;
Doch Wehe ihm! Es droht der Donnerkeil, gerüftet
Zum fürchterlichen Fluch.
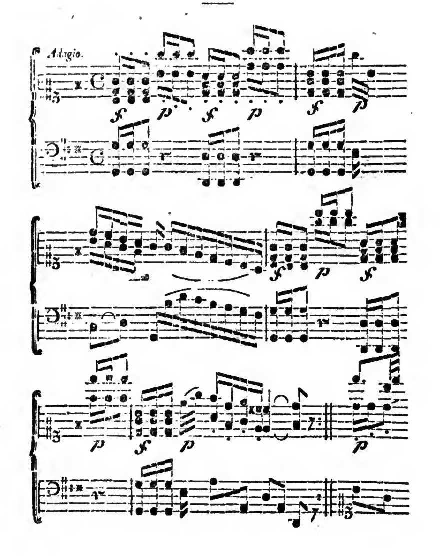
Selbftkenntnifs, Thätigkeit im Guten, Bufenstreue
Wenn das Gefetz uns ftraft,
Wohlthätigkeit, Geduld, Berufspflicht, Biedertreue —
Dies fey uns Wiffenfchaft.
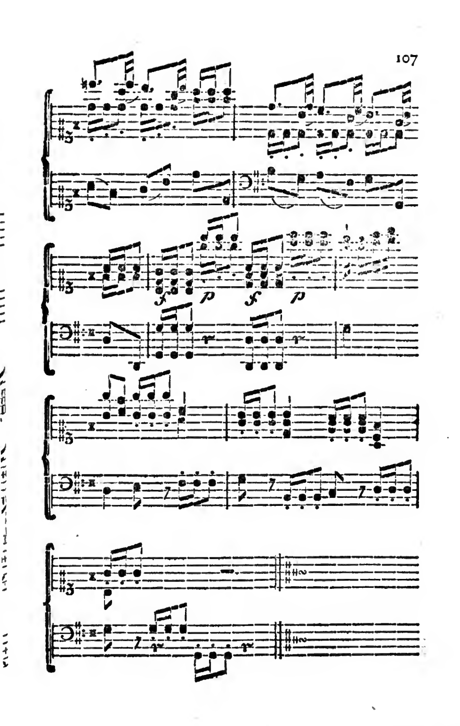
Dies hebt den Geift, geftärkt mit himmlifchem Gefieder,
Zum hohen Sternenthron,
Und fchenkt früh oder fpät Euch, heilberufne Brüder,
Den lang' erflehten Lohn.

A N H A N G.
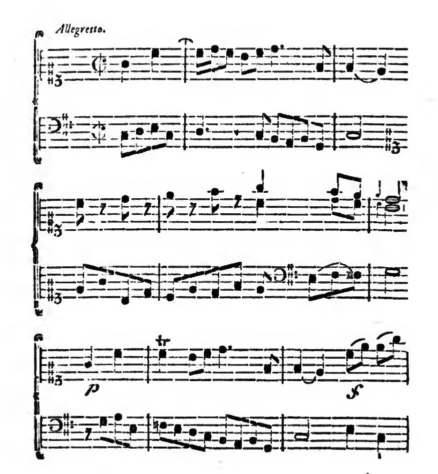
BEYM
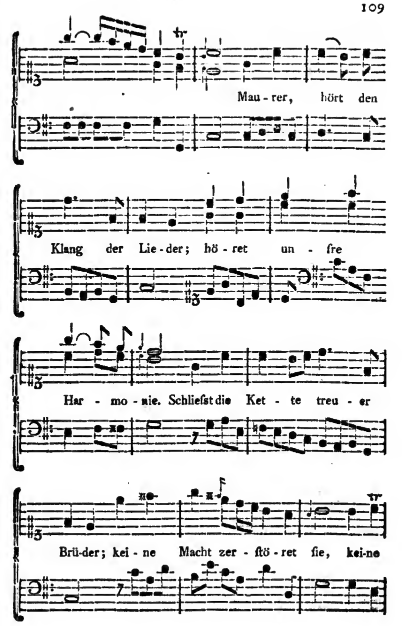
EINTRITT IN DIE LOGE.
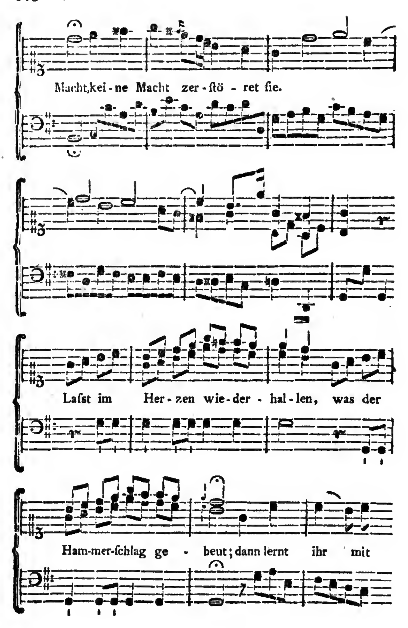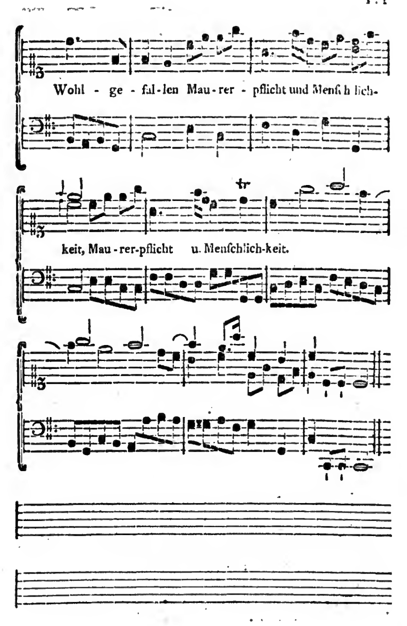



f
p
f
p

DIE HARMONIE.
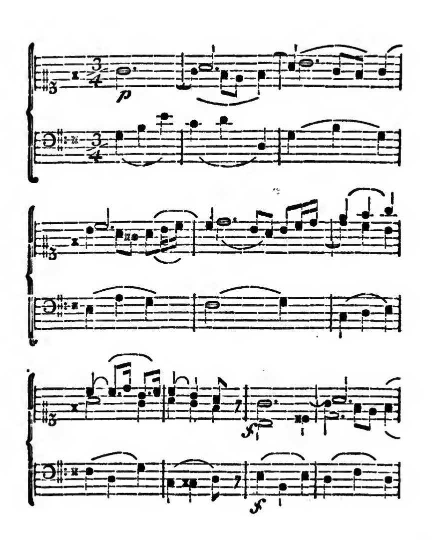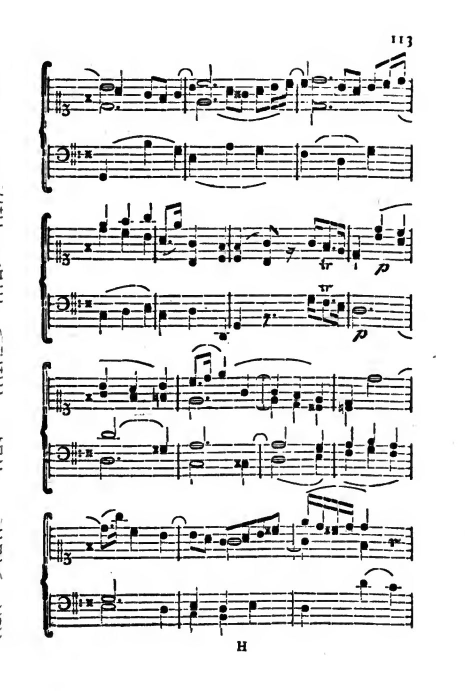



Mau - rer, hört den
Klang der Lie - der; hö - ret un - fre
Har - mo - nie. Schliefst die Ket - te treu - er
Brü-der; kei - ne Macht zer - ftö - ret fie, kei-ne
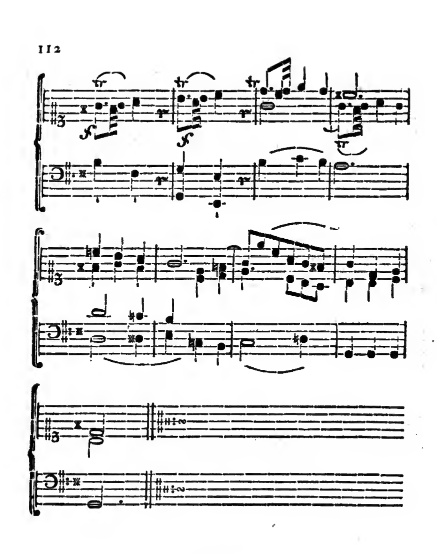

Macht, kei - ne Macht zer - ſtö - ret ſie.
Laſst im Her - zen wie - der - hal - len, was der
Ham-mer-ſchlag ge - beut; dann lernt ihr mit


Wohl - ge - fal-len Mau-rer - pflicht und Menſch lich-
keit, Mau-rer-pflicht u. Menſchlich-keit.
tr

DIE KETTE.
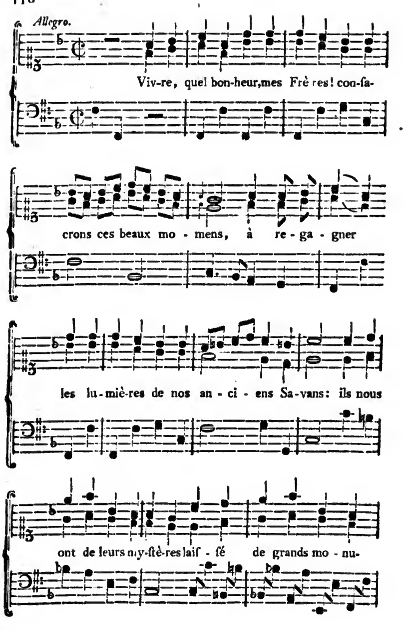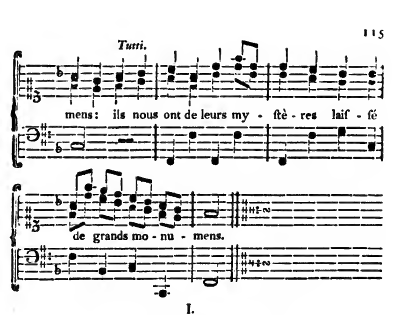





tr
tr
tr
tr
tr

CHANSONS

MAÇONNIQUES.


Allegro.
Viv-re, quel bon-heur,mes Frè res! con-ſa-
crons ces beaux mo - mens, à re - ga - gner
les lu-miè-res de nos an - ci - ens Sa-vans: ils nous
ont de leurs my-ſtè-res laiſ - ſé de grands mo - nu-



I.

L'EMPLOI DE LA VIE.

Vivre, quel bonheur, MES FRÈRES!
Confacrons ces beaux momens,
A regagner les lumières
De nos anciens Savans:
Ils nous ont de leurs myftères
Laiffé de grands monumens

N'entrez jamais dans le Temple
Sans tranfport ni fans effroi:
L'œil fatisfait y contemple
L'autel qu'éclaire la foi.
Donnons-y le bel exemple,
De fuivre la fainte loi.

Là nous voyons l'oriflamme
Aux mains de la vérité.
Là nous reffentons que l'ame
Afpire à l'éternité,
Que tout être s'amalgame
Par la triple activité.

II.
EXHORTATIONS.

Nous vénérons de l'Arabie
La ſage & noble antiquité,
Et la célèbre Confrairie
Transmiſe à la poſtérité.

Cherchez, MES FRÈRES, la ſageſſe
En meſurant le point central:
Tâchez d'éviter la molleſſe,
Pour jouïr du feu ſidéral.
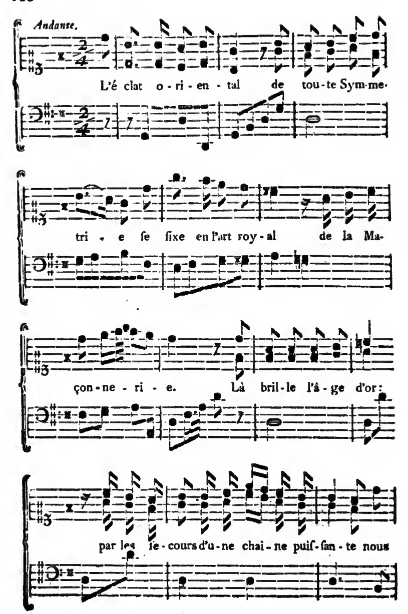
Croyez qu'un ange tutélaire
Nous guide dans tous nos travaux:
Que ſans ſa garde ſalutaire
Nous ſommes à l'abri des maux.
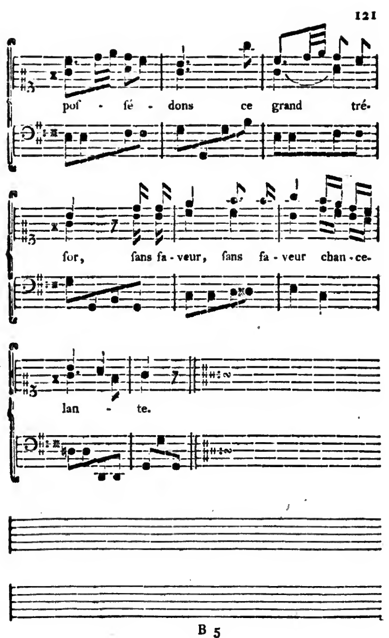
C'eſt par la myſtique influence
Qu'on connoit nos faits, nos devoirs;
Qu'on nous voit avec évidence
Comme en la glace des miroirs.

Jadis ſe cachoit en Egypte
Des hiérogliphes le vrai ſens;
Le Jérophante dans un crypte
L'enſeignoit par ſon pur encens.

Sous le voile épais de nos ſignes
Nous cachons le plus beau Secret:
Jamais ne s'ouvrit aux indignes
De la Nature le décret.

O FRÈRES! mépriſez la race
Des eſprits foibles, mal inſtruits:
Fuyez la vile populace
Qui trouve un venin dans nos fruits.


Andante.
L'é clat o - ri - en - tal de tou - te Sym - me -
tri - e se fixe en l'art roy - al de la Ma -
çon - ne - ri - e. Là bril - le l'â - ge d'or:
par les se - cours d'u - ne chai - ne puis - san - te nous


pos - sé - dons ce grand tré-
sor, sans fa - veur, sans fa - veur chan - ce-
lan - te.
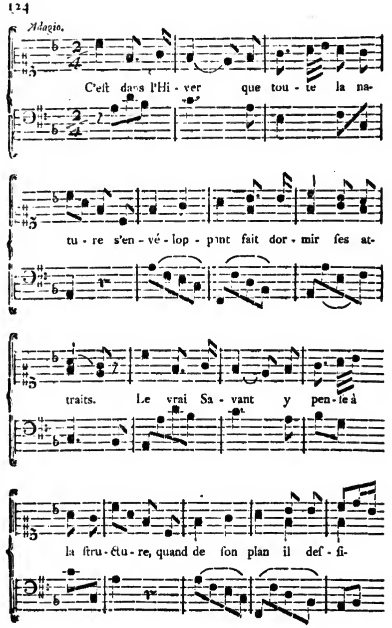
III.
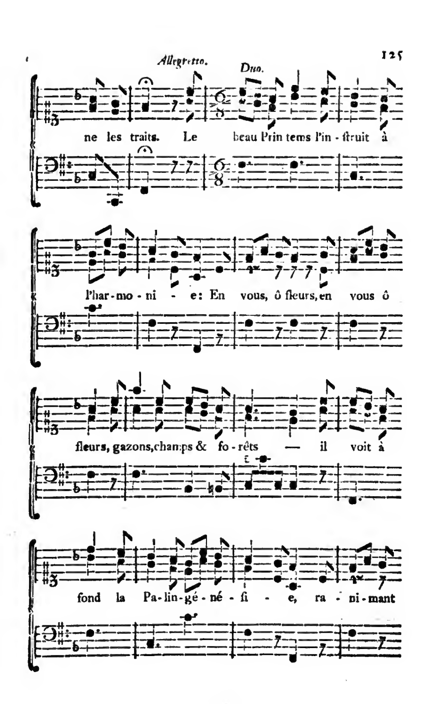
LA SCIENCE.
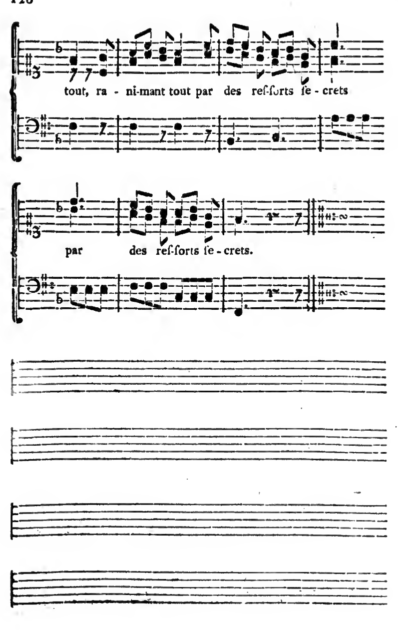
L'éclat oriental
De toute Symmétrie
Se fixe en l'art royal
De la Maçonnerie.
Là brille l'âge d'or:
Par le fecours d'une chaine puiffante
Nous poffédons ce grand tréfor,
Sans faveur chancelante.

Que marquent nos couleurs?
Les rayons du Phofphore,
La pureté des cœurs,
Et les dons de l'Aurore.
L'homme eft un abrégé
Des Elémens de ce monde admirable,
Et fon pouvoir eft rédigé
Par l'ancienne Fable.

L'impair myſtérieux,
Le nœud triangulaire
S'eclaircit à nos yeux,
Tel qu'un grand luminaire:
De notre dernier but
Nous connoiſſons les plus ſublimes types,
En pénétrant chaque attribut
Réduit en trois principes.


Adagio.
C'est dans l'Hi - ver que tou - te la na-
tu - re s'en - vé - lop - pant fait dor - mir ses at-
traits. Le vrai Sa - vant y pen - se à
la stru - ctu - re, quand de son plan il def - fi-


Allegretto.
Duo.
ne les traits. Le beau Prin tems l'in - ſtruit à
l'har-mo-ni - e: En vous, ô fleurs, en vous ô
fleurs, gazons, champs & fo-rêts — il voit à
fond la Pa-lin-gé-né-ſi - e, ra - ni-mant


tout, ra - ni-mant tout par des ref-forts fe - crets
par des ref-forts fe - crets.

IV.
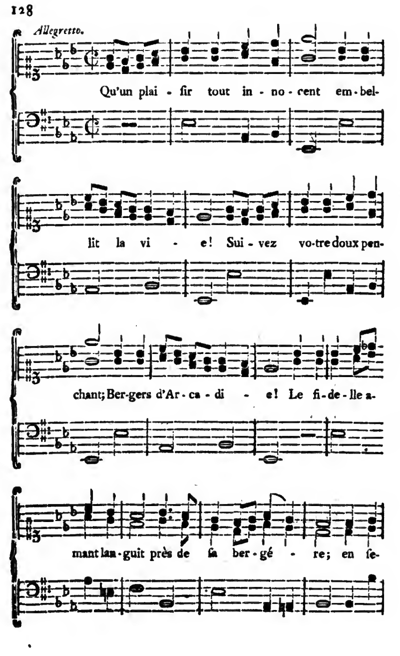
LES QUATRES SAISONS.

C'eſt dans l'Hiver que toute la nature
S'envéloppant fait dormir ſes attraits.
Le vrai Savant y penſe à la ſtructure,
Quand de ſon plan il deſſine les traits.

Le beau Printems l'inſtruit à l'harmonie:
En vous, ô fleurs, gazons, champs & forêts
Il voit à fond la Palingénéſie,
Ranimant tout par des reſſorts ſecrets.

Été brulant! ta chaleur éthérée
Subtilement renforce ſon eſprit:
Les doux Zéphirs lui portent la roſée,
Et l'air ſalin nourrit l'herbe & le fruit.

L'Automne tient la corne d'abondance
Et lui fournit mille beaumes féconds:
Blonde Cérès! de ta riche puiſſance
Sa main reçoit les plus précieux dons.


Allegretto.
Qu'un plai - ſir tout in - no - cent em - bel-
lit la vi - e! Sui - vez vo-tre doux pen-
chant; Ber-gers d'Ar - ca - di - e! Le fi - de - lle a-
mant lan - guit près de ſa ber - gé - re; en ſe-



cret s'en ré-jou - ït l'en-fant de Cy - the -

re: en fe - cret s'en ré-jou - ït l'en-fant

de Cy-the - re-

V.

LES PLAISIRS DE LA VIE.

Qu'un plaifir tout innocent
Embellit la vie!
Suivez votre doux penchant
Bergers d'Arcadie!
Le fidelle amant languit
Près de fa bergère;
En fecret s'en rejouït
L'enfant de Cythere.

Goutons du fuc des raifins;
Son feu nous reftaure.
Jouïffons dans les jardins
Du fouris de Flore:
Baifons fes tendres enfans.
Le lis & la rofe;
Et cherchons les ornemens
Qu'elle nous propofe.

Dans l'ardeur du fentiment
Nous foutient Thalie.
Ici nous ravit le chant
D'une Polymnie:
Là l'émule d'Apollon
Nous peint ce qu'il penfe;
Et tous les foucis s'en vont,
Quand on rit & danfe.

Allegretto. *Solo.*

Chan-tons du Sa - ge le vrai bon-

heur: il rend hom-ma - ge au Cré - a-

Tutti.

teur. Dès que l'au - ro - re bril-le à ses

yeux, son cœur a - do - re le roi des cieux.

VI.

LE BONHEUR DU SAGE.

1.

Chantons du Sage
Le vrai bonheur:
Il rend hommage
Au Créateur.
Dès que l'aurore
Brille à ses yeux,
Son cœur adore
Le roi des cieux.

2.

De la Nature
Il fuit les loix:
Son ame pure
Connoit sa voix.
Sa conscience
Est en repos,
Et sa prudence
Prévient les maux.

3.

Il fuit du monde
L'éclat flatteur:
Souvent il sonde
Son propre cœur.
Un bien qui trompe
N'a point ses vœux:
Il hait la pompe
Des vicieux.

4.

Dans la détresse
Il est constant,
Dans l'allégresse
Peu turbulent.
Au misérable
Il tend la main:
Il est affable,
Sensible, humain.

5.
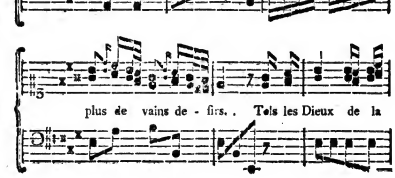
Loin d'être morne,
Sombre & chagrin;
Son cœur se borne
Au plaisir fin.
Sûr, il chemine
Au sentier droit:
Il rit, badine,
Il chante, & boit
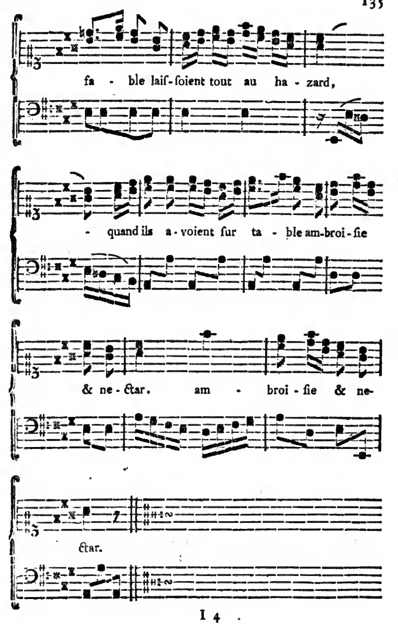
Andantino graziofo.

Dans ce char-mant a - zy - le tout

in - vi- te aux plai - firs: i - ci l'a - me tran-

quil - le n'a plus de vains de - firs, n'a




fa - ble laiſ-ſoient tout au ha - zard,
- quand ils a-voient ſur ta - ble am-broi-ſie
& ne-ctar. am - broi-ſie & ne-
ctar.

VII.
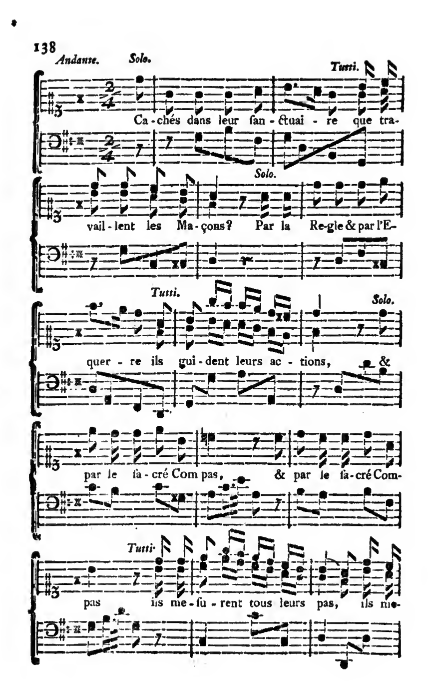
LES PLAISIRS DE LA MAÇONNERIE.
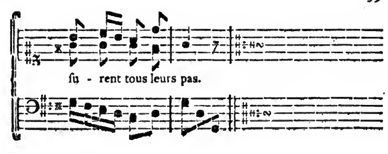
Dans ce charmant azyle
Tout invite aux plaifirs:
Ici l'ame tranquille
N'a plus de vains defirs.
Tels les Dieux de la Fable
Laiffoient tout au hazard,
Quand ils avoient fur table
Ambroifie & nectar.

Qui veut goûter la vie?
Qui veut braver les maux?
Dans la Maçonnerie
Qu'il cherche fon repos.
Enfant de la nature,
Dédaignant les tréfors,
Il prendra nourriture
Pour l'ame & pour le corps.

D'une voix unanime,
Image de nos cœurs,
Du feu qui nous anime
Nous chantons les douceurs.
Chez nous eſt la décence
Et l'ordre le plus beau:
Tout ſe regle en ſilence
Sur le coup du marteau.

Point de diſputes fières
Pour l'honneur & le rang:
Nous ſommes tous des frères
Sortis du même ſang.
A la Maçonnerie
Tirons une ſanté:
Tu peux braver l'envie,
Noble Société!


Andante.
Solo.
Tutti.
Ca - chés dans leur ſan - ctuai - re que tra-
Solo.
vail - lent les Ma - çons? Par la Re-gle & par l'E-
Tutti.
Solo.
quer - re ils gui - dent leurs ac - tions, &
par le ſa - cré Com pas, & par le ſa - cré Com-
Tutti
pas ils me - ſu - rent tous leurs pas, ils me-
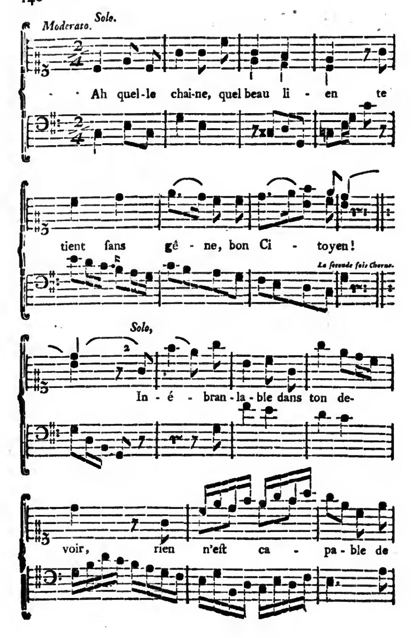


VIII.
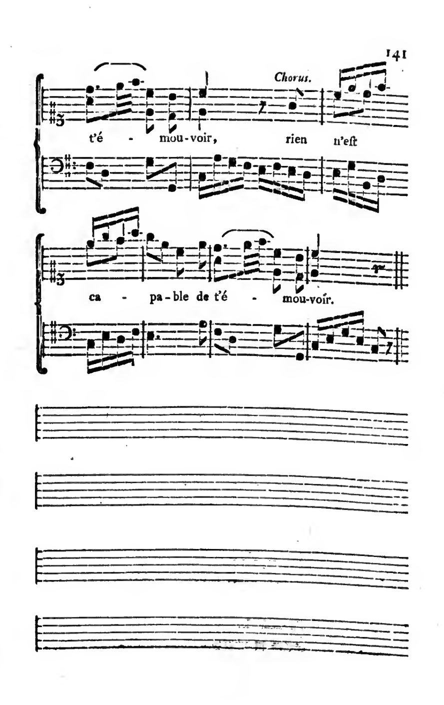
LES SYMBOLES.

Cachés dans leur ſanctuaire
Que travaillent les Maçons?
Par la *Regle* & par l'*Equerre*
Ils guident leurs actions,
Et par le ſacré *Compas*
Ils meſurent tous leurs pas.

Toute vertu qui chancelle
S'affermit par leurs *Marteaux:*
Du prochain par la *Truelle*
Ils incruſtent les défauts.
Blanc comme eſt leur *Tablier*
Leur cœur ne peut s'oublier.

Travaillons avec courage
Au *Temple de Salomon*:
L'Architecte à notre ouvrage
Donne bénédiction:
La vérité qui nous luit
Nous éclaire dans la nuit.


Moderato.
Solo.
Ah quel-le chai-ne, quel beau li - en te
tient fans gê - ne, bon Ci - toyen!
La seconde fois Chorus.
Solo,
In - é - bran - la - ble dans ton de-
voir, rien n'eſt ca - pa - ble de


Chorus.
t'é - mou-voir, rien n'eft
ca - pa-ble de t'é - mou-voir.

IX.

A L'HONNEUR DU ROI.
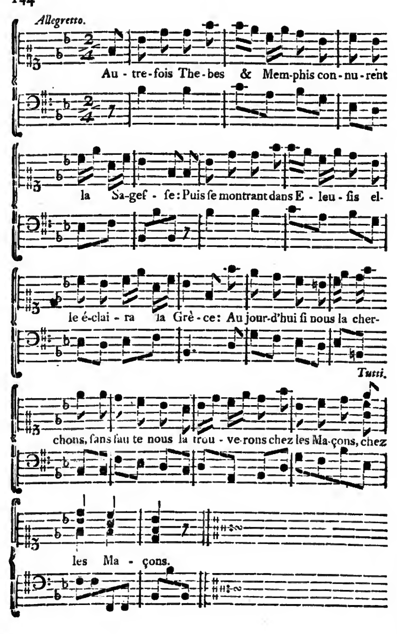
Ah quelle chaine,
Quel beau lien
Te tient ſans gêne,
Bon Citoyen!
Inébranlable
Dans ton devoir,
Rien n'eſt capable
De t'émouvoir.

Envain l'envie
Répand l'effroi:
Ton cœur ſe fie
Sur ton bon Roi:
Faut-il qu'on craigne
Le bruit public,
Quand Thémis regne
Sous FRE'DE'RIC?

Il eſt le père
De ſes ſujets:
L'Europe entière
Vit ſes hauts faits.
Il eſt Achille,
Titus, Solon;
Sa main habile
Tient le timon.

Il hait les rufes
De l'encenfeur:
Il eft des Mufes
Le Protecteur.
Dans chaque livre
Que fit fa main
On voit revivre
Le goût Romain.

Refpecte, ô Parque,
Un Roi fi grand:
Vive un Monarque
Si bienfaifant.
Vuidons nos verres
Suivant la loi:
Chantons, mes Frères,
VIVE LE ROI!


Allegretto.
Au - tre-fois The - bes & Mem-phis con - nu - rent
la Sa-geſ - ſe: Puis ſe montrant dans E - leu - ſis el-
le é-clai - ra la Grè - ce: Au jour-d'hui ſi nous la cher-
Tutti.
chons, ſans fau te nous la trou - ve-rons chez les Ma-çons, chez
les Ma - çons.

X.
LA SAGESSE ANCIENNE.

Autrefois Thebes & Memphis
Connurent la Sageſſe:
Puis ſe montrant dans Eleuſis
Elle éclaira la Grèce:
Aujourd'hui ſi nous la cherchons,
Sans ſaute nous la trouverons
Chez le Maçons.

Ils dévoilent la vérité
Dans leur ſecrets célébres,
Ils percent de l'antiquité
Les épaiſſes ténebres.
Chez vous ſe forment des Platons,
Des Pythagores, des Solons,
Heureux Maçons!

La terre, l'eau, l'air & le feu,
Leur poids & leur meſure,
Les aſtres, le tems & le lieu,
Et l'homme & la nature:
Voilà ce que nous connoitrons
Dés l'inſtant que nous deviendrons
Parfaits Maçons.

Par nour refument les autels
De la divine Aſtrée,
Elle defcend chez les mortels
De la voute azurée.
Déeſſe que nous révérons
Quels ſont tes plus chers nourriſſons?
Les vrais Maçons.

Harpocrate où demeure t-il
Avec l'art de ſe taire?
Où trompe-t-on d'un peuple vil
Le caquet ordinaire?
Qui connoit la diſcrétion?
Qui la fait pratiquer, ſinon
Le Franc-Maçon?

